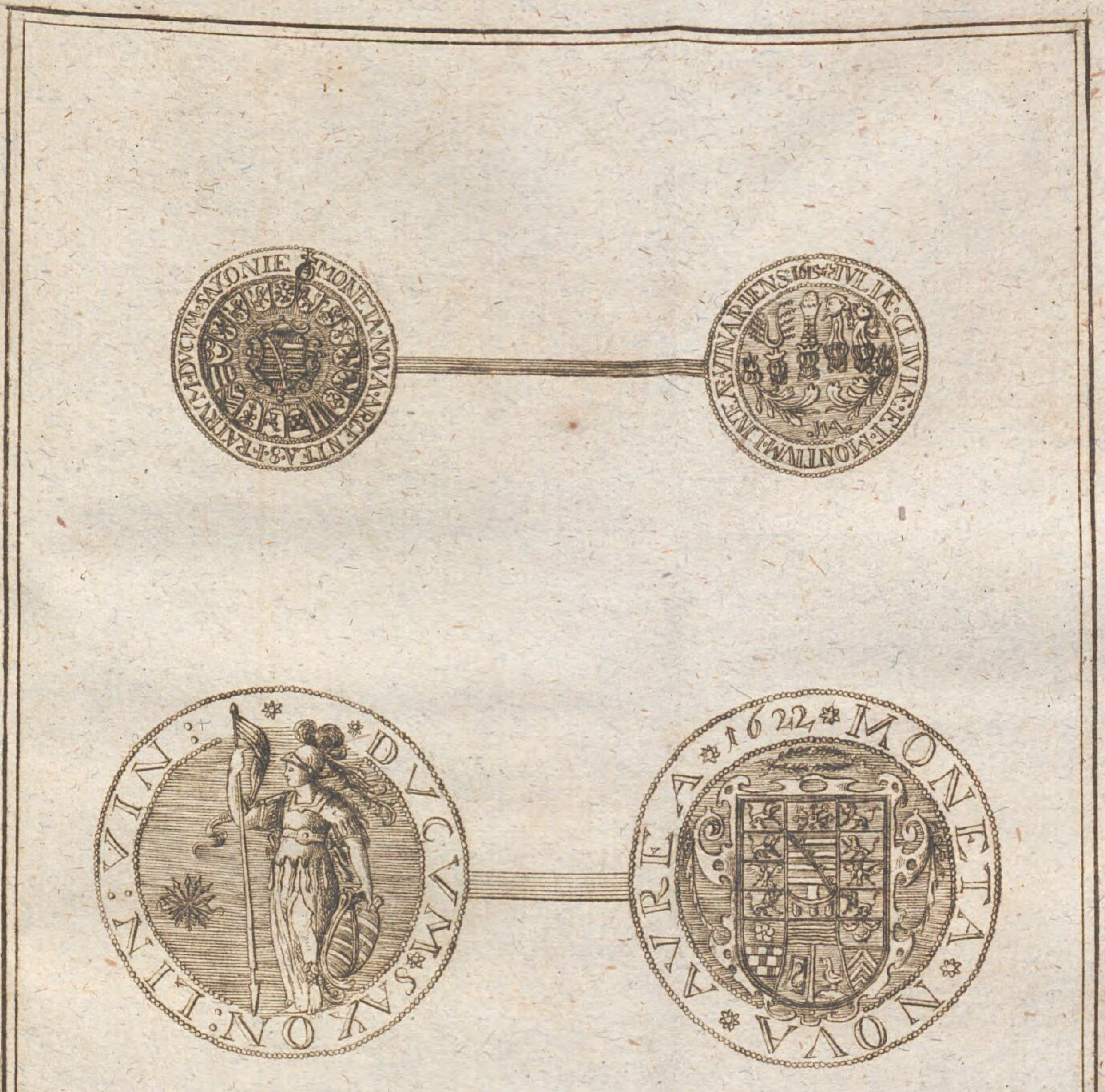

C. Müller sc.

Nachlese
zu dem
Beytrage der Lebensgeschichte
Johann Ernsts
des Jüngern
Herzogs zu Sachsen Weimar, rc.

Nebst einem Anhange
von
seines zweyten Bruders,
Friedrichs des ältern,
Mannsfeldischem Heerzuge,
und
dem Treffen bey Fleury,

---

aus Herzogl. Weimar. Original-
Archiv-Urkunden
gesammlet
von
Gottlob Ephraim Heermann,
Hochfürstl. Sachsen-Weimar. Legations-Rath.

Mit einer Kupfertafel.

Weimar,
bey Carl Ludolf Hoffmanns seel. Witwe und Erben.
1786.

Innhalt.

Erster Abschnitt. Herzog Joh. Ernsts des Jüngern zu Sachsen Weimar Heerzug in Schlesien und Ungarn. Quartier Arneburg. Marschroute durch Schlesien. Des Herzogs Einfall in Ungarn. Merkwürdige Anecdote bey der Zusammenkunft des Herzogs und des Fürsten Bethlen Gabor. Zwo Berichtigungen zu meinem Beytrage. S. 133. 138. . . S. 1

Zweyter Abschnitt. a) Verzeichniß der vornehmsten Officiere, die dem Schlesischen und Ungarischen Feldzuge beygewohnet haben. . S. 25.
b) Anzeige der Quartiere und Oerter in Westphalen, der Mark Brandenburg, Schlesien, Mähren und Ungarn. . . S. 30.

Dritter Abschnitt. Kurze Nachricht, des Herzogs Abrechnung mit König Christian den Vierten in Dännemark betreffend. S. 35.
A. Urkunde. Herzog Wilhelms zu

Weimar

Weimar dießfalls erlassenes Schreiben, vom Jahr 1629. = S. 37.

Vierter Abschnitt. Beytrag zur Münzgeschichte Herzog Johann Ernsts des Jüngern und seiner Brüder. • S. 40.

Fünfter Abschnitt. Nachtrag zu des Herzogs Leichenbegängniße. • S. 57.

Sechster Abschnitt. a) Nachtrag zu des Herzogs moralischem Charakter. S. 63.
b) Von der Erziehung des Herzogs. S. 76.

Siebenter Abschnitt. Auszüge aus der Kriegs-Secretaire, Abraham Richter und Franz Eulenhaupt im Jahr 1626 geführten Canzley und Hausrechnungen, als einem Tagebuche. • = S. 85.

Anhang. Bericht von Herzog Friedrich des ältern zu Sachsen Weimar Heerzuge unter dem Grafen von Mannsfeld im Jahr 1621 und 1622, aus einer Hortlederischen Handschrift. S. 107.

Erster Abschnitt.

Herzog Johann Ernsts des jüngern zu Sachsen Weimar Heerzug in Schlesien und Ungarn, im Jahr 1626.

Eine neue Endeckung veranlaßte mich zu dieser kleinen Nachlese, die dem Geschichtforscher, für den sie hauptsächlich bestimmt ist, nicht unangenehm seyn wird. Bereits in meinem Beytrage, äusserte ich bey dem Schlesischen Heerzuge den Wunsch, daß man die data hätte anzeigen mögen, um sowohl von der Geschwindigkeit des Marsches desto sicherer zu urtheilen, als auch des Herzogs eigentliche Ankunft in Ungarn, die ich nur muthmaßlich angab, mit völliger Gewißheit beweisen zu können.

Bey den vornehmsten Schlesischen Geschichtschreibern selbst fand ich nur weniges, das zu meinem Zwecke diente, und es würde unfehlbar eine vergebliche Arbeit gewesen seyn, zuverlässige Nachrichten, aus mehreren Stadtarchiven zusammen zu bringen; an welche Beyträge *) ich nicht wohl denken

*) Meine Besorgniß war so ungegründet nicht: Noch hegt man in der Stadt Oppeln das Vorurtheil, als ob noch die Pest v. Jahr 1680 her, im Stadtarchiv verschlos-

ken durfte. Doch meine Wünsche sind grösten=theils auf eine leichtere Art befriedigt worden, da ich so glücklich gewesen bin, aus dem Herzoglichen Archive von neuem authentische Urkunden zu erhalten.

Es sind zwar nur Rechnungen, aber Original-Rechnungen aus Herzog Johann Ernsts Kriegs-Canzley, die ich als ein Tagebuch sehr wohl benutzen konnte, unter welcher Benennung ich solche jederzeit anführen werde. Manche dunkle Begebenheit ist dadurch aufgeklärt, und die mehresten von meinen Muthmassungen sind nunmehr Gewißheit, erwiesene Thatsachen geworden.

Dieß hat mich denn bewogen des Herzogs Zug nach Ungarn, einen der wichtigsten Auftritte seines Lebens, lieber von neuem umzuarbeiten, als ihn zu zerstückeln, und den Leser durch öftere Zurückweisungen auf meinen Beytrag zu ermüden.

Schon zu Ende des Märzmonats im Jahr 1626 war Herzog Johann Ernst von seinem Heerzuge aus dem Bißthum Osnabrück in sein Hauptquartier Verden zurück gekommen, nachdem Er zuvor alle Pässe an der Weser wohl verwahrt,

verschlossen sey, dieß Vorurtheil erhielt durch eine Krankheit, die einen ehemaligen Liebhaber von Antiquitäten, als er einige Dokumente heraussuchen wolte, überfiel, und die man für Pestbeulen hielt, ein solches Ansehen, daß sich nun niemand zu den Schriften wagt. S. Theil III. der Beyträge zur Geschichte von Schlesien, v. Jahr 1784. Seite 32. Da solte doch einem die Lust vergehen, sich in verpestete Archiv-Gewölber zu wagen.

wahrt, auch die kleine bischöfliche Festung Fürstenau mit einer Besatzung belegt hatte.

Alle diese erhaltenen Vortheile giengen aber gar bald für K. Christian den Vierten verlohren, da die kurz darauf erfolgte schwere Niederlage des Grafen von Mannsfeld an der Dessauer Brücke in dem entworfenen Plane eine grosse Veränderung verursachte.

Herzog Johann Ernst muste sich aufs schleunigste mit einigen Regimentern zu Roß und Fuß in Marsch setzen, um den Grafen von Mannsfeld zu verstärken, und sich mit dem General Fuchs zu vereinigen, der bereits im Monat Februar die Stadt Tangermünde *) in der Alten Mark Brandenburg überwältigt, und zu einem Waffenplatz gemacht hatte. Dieser in dem damaligen Operationsplane wichtige Vorgang muß Nils Slangen ganz unbekannt geblieben seyn, sonst würde er nicht den Irrthum begangen, und den Osnabrückischen Feldzug dem General Fuchs zugeschrieben haben. Auch darinn irrt dieser Geschichtschreiber, wenn er erzählt, Herzog Johann Ernst sey erst um Johannis zum Grafen von Mannsfeld gestossen. Schon in der

*) Andr. Ritner, Bürgermeister zu Tangermünde, erzählt in seinem Altmärkischen Geschichtbuche, mit vielen Umständen, und auf was Art der General Fuchs am Freytage vor Esto mihi dieses Jahres sich der Stadt bemächtigt, dieselbe bis auf Petri Pauli inne behalten, und dergestalt befestigt habe, daß er als ein Fuchs im Loch den Kayserlichen wohl einen Trotz aussitzen können. S. G. G. Küsters Antiquitates Tangermundenses. Berlin 1729.

Mitte des Mayes hatte der Herzog sein Quartier zu Arneburg und Stendal, wo Er gemeinschaftlich mit dem Grafen alles veranstaltete, um das grosse Unternehmen, den Einfall in die Kayserlichen Erblande, mit verwunderungswürdiger Geheimhaltung auszuführen.

Man hat von jeher diesen Marsch als ein Meisterstück in der Kriegskunst angesehen, und diese einzige Thatsache, glaube ich, wäre genung, unsern Herzog unter die berühmten und grosen Feldherrn seiner Zeit zu zählen. Man darf sich nur den Zug eines Heeres vorstellen, das, bey zwanzig tausend Mann stark, mit dem schweren Geschütze und Gepäcke, einen Weg von mehr als achtzig Meilen, gröstentheils durch Feindes Land zurücklegen muß und man wird sich von den damit verknüpften Schwierigkeiten, auch ohne die Tactik zu verstehen, leicht selbst überzeugen können.

Ich komme nun zur Marschroute selbst. Am 30 Jun. brachen unsere beyden Feldherrn mit ihren Truppen von Havelsberg ganz in der Stille auf, und nahmen das erste Nachtquartier noch an demselben Tage in Kyritz. Den 1sten Julius und folgende Tage wanndten sie sich mehr seitwärts über Wildberg, Fehrbellin, Bitzov, Beyersdorf, Prözeln, und Klyste auf Frankfurth an der Oder, wo sie am 6ten Julius anlangten. Sie hatten also nicht, wie Carafa sagt, zwanzig Meilen in zween Tagen zurückgelegt. Die Frankfurther

further *) Chronik kömmt volkommen mit unserm Tagebuch überein. Izt erst wurde der Kayserl. General Wallenstein inne, wohin dieser Marsch, den er blos für einem Rückzug hielt, gerichtet wäre. Er schickte zwar den Obristen Pechmann mit einigen Reitern und wenigem Fußvolke nach, ich finde aber weder bey den Schlesischen Geschichtschreibern, noch im Tagebuche Spuren, daß er die Weimarischen, Mannsfeldischen Truppen irgendwo erreichet, noch weniger aber, daß er der gemeinen Sage nach, täglich dreyßig bis sechzig von ihnen niedergehauen habe.

Am 10ten sezten sie ihren Zug auf Sandov, Croßen, Herzogswalde und Freystadt weiter fort; den Ort, wo sie über die Oder gegangen, kann ich aber nicht angeben. Ich vermuthe bey Niederbeuthen. Als der Herzog vor Gurau mit seinem Volke anrückte, widersezte sich die Stadt; bey welchem Angriffe Er einige Officiere und gemeine Knechte verlohr. Es war eben damals, wie Carafa sagt, Jahrmarkt, der auf Jacobi fällt, und eine Versammlung der Landstände. Der Herzog gebrauchte also Ernst, um den widriggesinnten ein

*) Bald darauf hat sich die Mannsfeldische Armee, wie sie die Schlacht bey Dessau verlohren, nach diesen Orten begeben, und den 6ten bis 10ten Julii nach gepflogenen Traktaten mit den Churfürstl. Commissarien ihren Durchzug genommen. Nachdem den 4ten Julii vorher 300 Dragoner vorangekommen, welche auch bis zur Ankunft der Armee verharret. Johan Christian Beckmann in der Beschreibung der Stadt Frankfurth an der Oder. S. 114.

kleines Schrecken einzujagen, und legte der Stadt eine Brandschatzung auf. Carafa schreibt zwar von 30000 Gulden, aber der Herzog hatte nur 4000 Thaler baar *) erhalten; wegen des Rückstandes nahm er vier vom Adel als Geisseln nach Ungarn mit, derer Geschlechtsnamen aber nicht bemerkt sind. Friedrich Lucä, ein gebohrner Schlesier, erwähnt dieses Vorganges gar nicht.

Vom 18ten bis 24sten Jul. breiteten sie sich über **) Wintzig, Trebnitz und Zirckwitz noch mehr vorwärts aus. Wegen der Stadt Breßlau scheint der Herzog bey dem Vorüberzuge, einigermaaßen besorgt gewesen zu seyn, wie man aus den vielen Kundschaftern, die Er abschickte, deutlich abnehmen kann. Graf Khevenhüller schreibt, beyde Heerführer hätten dem StadtRath zu Breßlau durch einen Trompeter die Ursache ihres Hereinmarsches wissen lassen, nämlich: „**Die entzogenen Privilegia den Ländern wieder zu zueignen, Friede zu machen, und die Päbstischen sammt dem Augspurgischen Confessionsverwanndten dabey zu erhalten, mit angehängter Bitte, daß die Stadt Breslau ihnen** interim **mit Er-**

*) Siehe in meinem Beytrage, Nr. XXV. S. 245.

**) Anno 1626 überschwemmten Schlesien die Dännemärkischen und Weimarischen unter dem Herzog Johann Ernst zu Sachsen Weimar, welche der abgemessenen Marschroute nach jenseit der Oder folgten, also daß Winzig redlich herhalten muste. Friedr. Lucä. S. 1171.

„Erlegung 30000 Thalern beyspringen wol„te, mit Versicherung daß ihren Gütern „mit dem Durchzuge kein Schaden zugefügt „werden sollte. Im wiedrigen Falle könn„ten sie die Soldaten nicht an den Händen „führen; der Stadt-Rath hätte aber ihr „Schreiben nur mit einem Recepisse beant„wortet, und ihnen weiter nichts zu Wil„len werden wollen. Th. X. S. 1240.

Unsere Heerführer ließen sich jedoch keinesweges dadurch in ihrem Marsche irre machen. Am 30. Jul. lagerte sich der Graf von Mannsfeld mit seinem Volke vor den Weinbergen der Stadt *) Oels und Tages drauf vor Bernstadt. Der Herzog war aber nicht, wie Sinapius schreibt, selbst zugegen, Er war vielmehr über Semmlowitz und

*) Anno 1626 im Julio fiel der Graf von Mannsfeld unversehens, theils mit seinem eigenen, theil mit Dänischen Volke, welches Herzog Johann Ernst zu Weimar, und Pfalzgraf Christian von Birkenfeld geführet, in Schlesien ein, nahm seinen Weg diesseits der Oder durch das Oelsnische Fürstenthum, lagerte sich mit einer großen Menge zu Roß und Fuß, bey 14000 Mann den 30. Julius vor Oelße, und den 1. August vor Bernstadt, quartierte auf dem Felde, und in den umliegenden Dörfern über Nacht, und nachdem durch ihr Kriegs-Volk das Vieh weggetrieben, und alles Sommer-Gedreyde verderbet worden, brachen sie den 2ten dieses wiederum auf, und nahmen neben Oppeln den Weg nach Ober-Schlesien. S. Joh. Sinapius, Rector der Fürstenschule zu Oels, in seiner Olsnographia. Theil I. S. 47. Theil II. S. 329.

Ketzerndorf *) vorausgegangen, und mochte ohnfehlbar den Vortrab geführt haben, denn schon am 1sten August hatte er, dem Tagebuche nach, sein Quartier zu Loslau, und am 2ten zu Oderberg.

Das Hauptabsehen war nunmehr auf die Stadt Troppau gerichtet. Man wolte diesen Ort wegen seiner Haltbarkeit und guten Lage zu einem Waffenplatz machen, und die Ankunft des Fürsten in Siebenbürgen Bethlen Gabors daselbst erwarten. Der Herzog führte dieses Unternehmen mit so vieler Geschwindigkeit, als Glücke aus. Am 10. Aug. rückte Er ganz unversehens vor die Stadt, die sich ihm auf gewisse Bedingungen die mir aber nicht bekannt sind, sogleich unterwarf. Nur so viel finde ich in den Akten, daß sie der Herzog der Krone Dännemark habe schwören lassen, welchen Umstand ihm der Graf von Merode insbesondere zur Last legt.

So angemessen diese Maasregeln dem Hauptplane waren, so wenig war der Graf von Mannsfeld damit zufrieden. Dieser unternehmende Feldherr, der sogern auf Abendtheuer ausgieng, wäre lieber in Böhmen eingebrochen; ein Unternehmen, daß mit ungleich mehreren Schwürigkeiten verbunden war, seit dem Wallenstein seine ganze Macht zusammen gezogen hatte. Man muß sich auch in Böhmen nicht eben davor gefürchtet haben, weil man ihnen wie

*) Ketzerndorf, damals ein uraltes und festes Schloß und Amthauß im Walde am Stobraflusse, heutiges Tages Carlsmarkt. Man sehe davon ein mehreres beym Friedr. Lucä. S. 1396.

wie Bellus schreibt, nur etliche hundert Musketierer, solchen Einfall zu verhindern, entgegen schickte.

Der Graf von Mannsfeld sonderte sich wirklich mit seinem Volke ab, und fiel in Mähren ein, wo er aber mehr ein Panisches Schrecken, als Schaden verursachte. Die Geschichtschreiber haben diesen Einfall gemeiniglich zusehr vergrössert: es war eigentlich nur ein Einbruch in den Prerauer und Hradischen Creyß, an welchem der Herzog anfänglich keinen Antheil hatte. Er blieb vielmehr bis auf den 18ten Aug. in Troppau *) zurück, und ließ es sich vornehmlich angelegen seyn, diese Stadt in den besten Vertheidigungsstand zu setzen.

Seine Gegenwart setzte alle Hände in Thätigkeit. In der Vorstadt wurden einige Häuser an den Thoren, wo man hineingekommen war, niedergerissen, und eine namhafte Anzahl Bergleute als Minirer in Sold genommen. Der Herzog zeigte sich hiebey als einen würdigen Schüler des grossen Prinzen Moriz von Oranien, nach dessen Muster Er sich in den Niederländischen Feldzügen gebildet hatte, wo man

*) Es ist also ganz falsch, wenn das Theatr. Europ. Th. I. S. 930. Bellus P. II. S. 40. Khevenhüller Th. X. S. 1140 einhellig schreiben: „Herzog Johann Ernst „von Weimar war einen guten Weg mit dem von „Mannsfeld fortgerückt, hatte aber endlich sich wieder „nach Schlesien gewendet." Schon in meinem Beytrage S. 81. bezweifelte ich diese Stelle. Es mag damals die gemeine Sage gewesen seyn; die gleichzeitigen Geschichtschreiber haben an mehrern Orten Herzog Joh. Ernsts und des Grafen von Mannsfelds Thatsachen mit einander verwechselt.

damals sich mehr der Schaufel und des Grabscheides gebrauchte, als Schlachten lieferte. Aus den Rechnungen und Anritts-Geldern, ersieht man zugleich daß der Herzog in Werbungs-Geschäften jederzeit sehr thätig und glücklich gewesen seyn muß. Er brachte auch itzund in kurzem Zeitraum zwo Compagnien Archibusirer auf die Beine, unerachtet*) Herzog Georg Rudolph zu Liegnitz, als Schlesischer Oberamtsverwalter diese Werbungen äuserst zu erschweren suchte, und deswegen sehr geschärfte Ausschreiben vom 7. und 15. Sept. und 2ten October wieder die ausgestreute Patente, oder wie er sie nannte, ausfliegenden Karten ergehen, nicht minder einen ausgeschickten Trompeter, als einen Aufwiegler in Verhaft nehmen ließ.

Um diese Zeit war auch die Stadt **) Jägerndorf, und einige geringe Oerter mehr, als Zülch, Ziegen-

*) Herzög George Rudolph war ein Mitglied des Palmen-Ordens, (der Wunderbare. Christwurzel. In seiner Blüte.) Aber hier hatte kein casus pro amico statt. Auch Friedrich Lucä nennt die Weimarischen Mannsfeldischen Völcker nur falsche Beschützer, denen die Stände die Spitze gezeigt, und zum Zeugniß ihrer Treue gegen den Kayser den fünften Mann aufgebothen hätten. Die guten Schlesier wußten aber damals nicht, daß ein Jahr drauf die gestiefelten Reformatores, Wallenstein, Lichtenstein, Dohna, von Oppersdof, Bibran, von Necher, die sie selbst spottweise nur Seligmacher nannten, unter Anführung des Zeloten Carafa ihnen Freyheit, Kirchen und Schulen rauben würden.

**) Mit dem ersten Anmarsch bemächtigte sich der Herzog zu Weimar bald dieser Stadt, und legte sein Volck hinein, unge-

Ziegenhals, Engelsberg und Freudenthal eingenommen worden. Was die Stadt Oppeln betrift, schien es mir bisher immer noch zweifelhaft, obwohl die gleichzeitigen Geschichtschreiber fast insgesammt diesen Ort unter die eroberten Plätze zählen. Die Schlesischen Chronicken widersprechen hierinne sich selbst. So sagt Friedrich Lucä ausdrücklich: „So bald Anno 1626 die Weimarischen und „Mannsfeldischen Armeen in Schlesien ein„brachen, bemächtigten sie sich dieser „Stadt, (Oppeln) bekamen darinnen gro„sen Zulauf des Volcks, und setzten von dar„aus das ganze Land in Contribution.„ S. 690. Dagegen schreibt Sinapius in dem eben angeführten Orte, daß die feindlichen Völcker neben Oppeln vorbey gezogen wären. Diese Zweifel sind aber nunmehr gehoben, da man aus zuverläßigen Nachrichten beweisen kann, daß weder Herz. Johann Ernst noch der Graf von Mannsfeld diese Stadt unter ihre Gewalt gebracht haben. Noch im

ungeachtet der Herzog von Friedland oder Wallenstein solches gern verhindert hätte, konnte es aber nicht prästiren, weil den Dänen das ganze Land zulief. Wenige Zeit hernach machte der Graf von Dohna den Jägerndorfern gewaltige Bravaden, und gerieth endlich mit den Weimarischen in ein hartes Treffen, mußte aber den Kürzern ziehen, indem diese jenen Kayserlichen Obristen mit 7 Compagnien, 17 Compagnien gänzlich ruinirten und aus dem Felde schlugen. Fried. Lucä. S. 746.

im Octbr. dieses Jahres ist daselbst ein Landtag *) gehalten, und das Jahr drauf, 1627 der Ort vergeblich aufgefodert worden.

Herzog **Johann Ernst** würde sich noch weiter in Schlesien ausgebreitet und fest gesetzet haben, wenn Ihn nicht die Mannsfeldischen Angelegenheiten nach Mähren abgerufen hätten. Es wurde nämlich in einem am 13 Aug. zu Troppau gepflogenen Kriegsrathe beschlossen, daß man sich wiederum mit dem Grafen vereinigen, sich zu Olmütz, Hradisch, und der Orten fest legen, und des Fürsten in Siebenbürgen erwarten wolte.

Diesem Abschlusse zu Folge führte der Herzog den größten Theil seines Volcks aus Schlesien ab, die Zurückgebliebenen übergab Er den Obristen Baudis, Ranzoven, Mizlaven, und besetzte zugleich alle haltbare Orte, als Jägerndorf, Gräz und Wigstein mit hinlänglicher Miliz. Der Zug gieng am 17 Aug. über Hultschin, Wagstadt bis Leipnik, wo beyderseitige Truppen zusammen stiessen. Diese Vereinigung konnte aber, bey der Uneinigkeit unserer Heerführer von keiner langen Dauer seyn. Sie trannten sich bald wieder, und marschirten in abgesonderten Haufen.

Herzog

*) Diese Nachrichten habe ich dem Herrn Verfasser der Beyträge zur Geschichte von Schlesien zu dancken, welcher mir solche, auf mein Ansuchen, aus einer Leobschützer Chronick und andern guten Quellen freundschaftlich mitgetheilt hat.

Herzog **Johann Ernst** der auch diesmal nach weit richtigern Grundsätzen handelte, als der Graf von Mannsfeld, sah gar wohl ein, wie nothwendig es wäre, daß man sich des fördersamsten der Ungarischen Päße bemächtigen müsse, zu dem Ende Er auch mit dem Palatinus Illieshasy in geheimen Einverständnisse war. Dessen ungeachtet durfte der Graf von Mannsfeld unserm Herzoge den seltsamen Vorschlag thun, daß man **an statt den Fürsten in Siebenbürgen zu erwarten, durch Mähren, Böhmen, und förder nach der Schweitz oder Elsaß gehen** solte, just zu der Zeit, da ihm Wallenstein mit andringender Uebermacht bey Leipnick, und bald darauf zu Cremsier hart auf dem Nacken war.

Herzog **Johann Ernst** brach also zuerst die Bahn *) nach Ungarn. Das Tagebuch giebt bey diesem Zuge die Oerter Luckau und Billniza in Mähren an. Am 26 Aug. war er bereits zu Trentschin. Am 29 rückte Er noch weiter über Pannowiz bis Zernowiz, Zarnoz, in der Barscher Gespannschaft hervor. Dieser unvermuthete Einbruch, wodurch Presburg und Wien zugleich bedrohet wurde, mußte unstreitig großes Schrecken verursachen, um deswillen auch K. Ferdinand das bekannte Abmahnungsschreiben an den Herzog unterm $\frac{1}{11}$ Sept. ergehen ließ, in welchem dieses Einfalls

*) Man vergleiche damit meinen Beytrag S. 83. Was damals nur Muthmasung war, ist nunmehr erwiesene Thatsache geworden.

falls in Ungarn mit ausdrücklichen Worten gedacht wurde.

Ich vermuthe mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit, daß ihm Bethlen Gabor einen Haufen leichter Reuterey entgegen geschickt habe. Im Tagebuche wird nicht nur einer Ankunft der Ungarn, sondern auch des *) Jstuan Horuat Erwähnung gethan, worauf sich eine Stelle beym Carafa zu beziehen scheint. Vom nurgedachten Zernowiz schlug sich der Herzog am 3 Sept. im Graner Thale wiederum abwärts nach **) H'Linik und H. Creuz.

Der Graf von Mannsfeld folgte dem Herzoge wenig Tage hernach, freywillig oder gezwungen auf dem nämlichen Wege nach; kam aber bey Trentschin ziemlich ins Gedränge. Nur seiner List hatte er es zu verdancken, daß er sich mit Beyhülfe des Jllieshasy, und durch Abbrennung der Brücke über die Wag,

*) Mansfeldius tunc temporis haerens inter montana Vngariae, Bethlemi, et Turcarum copias pro sui liberatione habuit, nam Bethlemus ter mille equites sub ductu fratris sui, et Stephani Charuvotti transmisit. *Carafa* in commentar. de Germania sacra restaurata. p. 263. Abr. Richter schreibt ihn Charwat Istwan; Bel in seiner Geschichte von Ungarn führt eine artige Anecdote von einem seiner Nachkommen, oder vielleicht seinem Sohne aus Tollii itinerario an. P. IV. p. 431. wobey er zugleich folgendes bemerckt. „Stephanus Horvatus sive ut more Hungarico, *Horvát Istuán*, solent enim Hungari postponere praenomina „gentis sive familiae suae nominibus &c.

**) Hlinik, auf Ungarisch Geletnek, ein ansehnlicher Marktflecken, der wegen der Steinbrüche und Mühlsteine berühmt ist, in der Barscher Gespannschaft.

Wag, in die Bergstädte Baymoz und Nemet Prona rettete. Unweit des leztern Ortes liegt das Dorf *) Nedozer, am Fuße des Berges Fàraszto-hegy, wohin sich der Herzog, um dem Grafen von Mannsfeld näher zu seyn, von H. Creuz über Krickerhey zurückgezogen hatte. In dieser vortheilhaften Stellung erwarteten unsre Heerführer die Ankunft des Bethlen Gabor. Da dieser Fürst noch immerfort zauderte, und Wallenstein von Neuhäusel aus bedenckliche Bewegungen wieder sie auf Ghymes machte, hielten sie für rathsamer, sich einige Meilen bis Altstuben in der Turotzer Gespannschaft zurückzuziehen. Dieses ist eben der Zurückzug, über welchen Bethlen Gabor in seinem Schreiben vom $\frac{28}{18}$ Sept. so sehr klagt.

Dieser zweydeutige Bundesgenosse war immittelst am $\frac{23}{13}$ Sept. von Rima Szombat aufgebrochen, und mit langsamen Märschen über Filek, Czalomia und Palancka vorgerückt. Bey gedachtem Orte aber kam ihm Wallenstein am $\frac{30}{20}$ Sept. ganz unvermuthet auf den Hals. Das Gefechte war hitzig und zweifelhaft, doch, da es am mißlichsten um den Fürsten aussah, hintergieng **) er den

Kays.

(* Nedozer, Abr. Richter schreibt es beständig nach der Ungarischen Aussprache, Nedoschar. Ich irrte mich also nicht, wenn ich es im Beytrage S. 85 für das verstümmelte Nidussar annahm. Nur einige deutsche Officiere schreiben es in ihren Quittungen auf diese Art.

**) Von diesem Vorgange habe ich im Beytrage umständlicher gehandelt, wohin ich den Leser verweise.

Kayserl. General durch eine Kriegslist, und brachte sich und sein Heer bey dem Städtchen Szetscheny in Sicherheit, wo ihn Tags drauf der Bassa von Ofen mit 18000 Türken verstärkte.

Sobald unsre Heerführer von Bethlen Gabors Bedrange Nachricht erhalten hatten, eilten sie zu seiner Unterstützung aufs schleunigste herbey. Dieser Zug war einer der beschwerlichsten. Am 24 Sept. langten sie mit ihrem Volcke zu Neusohl an, überstiegen das steile Gebürge Ostrosky und lagerten sich am 26. im Thale bey der kleinen Stadt Devin. Unmittelbar drauf, wahrscheinlicherweise am 28 Sept. erfolgte die Vereinigung sämmtlicher Heere bey dem Städtchen Szetscheny. Auch hierinne kömmt das Tagebuch mit Abraham Richters im Beytrage von mir beschriebenem Risse *) genau überein.

Der Stolz des Bethlen Gabor bey dieser Zusammenkunft war auffallend. Er blieb zu Pferde sitzen, da doch Herzog Johann Ernst und der Graf von Mannsfeld von den ihrigen abgestiegen waren. Ich wußte aber damals, als ich dieses im Beytrage anzeigte, noch nicht, was für eine vollkommene Genugthuung Herzog Johann Ernst im Angesichte beyderseitigen Heere sich auf der Stelle selbst verschaft hatte. Dieser Charakter-Zug unsers Herzogs ist zu schön, als daß ich ihn nicht nachholen sollte.

Mein

*) S. 90. Abr. Richter giebt auf diesem Risse das letztere Quartier zu Carba, einem unbekannten Dorfe, an.

Mein Gewährsmann ist der Weimarische Archidiaconus Georg Wilh. von der Lage im Zehnten Supplemente seiner vollständigen Thüringischen Sündfluths-Akten, S. 433. Ich will seine Worte selbst entlehnen. „Herzog Johann Ernsts „großes bepanzertes Pferd, von extraordinairer Höhe (das Er geritten als Er dem „Bethlehem Gabor, sich mit ihm zu conjungiren, mit seinem Volck entgegen zog, „als von welchem Pferde Er abgestiegen „war, indem Er diesem Fürsten aus Ehrerbietigkeit auf etzliche Schritte zu Fuße entgegen gieng, auf welches Er sich aber, als „jener zu Pferde sitzen blieb, und nicht wieder absteigen wolte, großmüthig mit aller „Geschwindigkeit und Activität, durch einen „Sprung und glückliche Voltigirung, in „Präsenz beyderley Trouppen, wieder empor in den Sattel schwunge, ohnerachtet „Er mit dem Harnisch angethan war, auch „des Pferdes Höhe solches leicht hätte verhindern mögen, und darauf alsobald mit „seinem Volcke umkehrte, und jenem den „Rücken wendete, als womit Er dazumahl „vor dem Volcke große Ehre, als ein Herzog von Sachsen, eingeleget,) ist anatomirt zu Jena in der academischen Anatomie-Cammer, neben der Universitäts-Bi-

„bliothek, *) noch zu sehen.„ Diese Anecdote ist in der That ein vortreflicher Pendant zu der bekannten Geschichte seines würdigen Bruders, **Bernhards des Großen**, der nach ihm die Ehre eines deutschen Reichs-Fürsten im Louvre zu Paris so wohl zu handhaben wußte. Die Vereinigung mit den deutschen Truppen hatte aber keine weitere Folgen, als daß sich **Wallenstein** mit seinem durch Kranckheiten und Ausreissern überaus geschwächten Heere nach **Tyrnau** zurückwanndte, **Bethlen Gabor** ihm aber bis **Barsch** und **Kemend** nachrückte. Der Graf von **Mannsfeld** that noch einen kühnen und glücklichen Streif bis nahe an **Presburg**, wurde aber auch bald zurückgetrieben und nahm sein Quartier zu **Tekov**, oder **Barsch**. Herzog **Johann Ernst** campirte oder canntonirte inzwischen mehrentheils bey **Bethlen Gabor**, oder in weniger Entfernung von ihm. Das Tagebuch füllt auch hierinne einige Lücken im Beytrage aus, und bestimmt desselben Aufenthalt noch genauer. Die vornehmsten Oerter waren **Gyarmath**, das Feldlager **Gran**, **Barsch**, **Leva**, **Bukanz**, **Diln** und dann das unglückliche Quartier **S. Martin**, welcher Ort durch das Ableben dieses vortref-

lichen

*) Dieses Knochengerüste ist aber nicht mehr vorhanden, und mag unfehlbar, wie mir es ein gelehrter Freund in Jena versichert, bey Räumung der Anatomie-Cammer, schon vor dreyßig Jahren, aus Unwissenheit oder Geringschätzung, mit andern mehrern Gebeinen, in die Erde verscharrt worden seyn.

lichen Fürsten, in den Sächsischen Jahrbüchern auf eine so traurige Art verewigt worden ist.

Das Tagebuch dienet ferner zum unumstößlichen Beweise, daß der Herzog bey den um Leobschütz, Sternberg und der Orten vorgefallenen kriegerischen Begebenheiten, wie man zeither irrig geglaubt hat, nicht selbst zugegen gewesen ist. Nur der einzige Zweifel scheint noch übrig zu bleiben, ob nicht das hitzige Gefechte, in welchem sieben Weimarische Cornette 17 feindliche Compagnien im Leobschützer Revier unweit von Jägerndorf, aus dem Felde schlugen, noch vor des Herzogs Aufbruche aus Schlesien vorgefallen, und ob nicht dasjenige darunter zu verstehen sey, was *) Tenzel in dem Medaillen-Cabinette E. L. davon anführt. Man könnte sogar mit einiger Wahrscheinlichkeit dafür annehmen, was Friedr. Lucä an dem obenangezeigten Orte von den Bravaden der kayserl. Obersten schreibt. Im Tagebuch wird um diese Zeit auch eines gefangen genommenen kayserl. Rittmeisters Brusigella, und eines Trompeters gedacht, dessen Pferd vor dem Feinde geblieben war.

Alles dessen ungeachtet scheinet mir doch das Gegentheil ungleich wahrscheinlicher, und solte ich wohl irren, wenn ich dieses kleine Treffen in den Monat September hinaussetzte? Man vergleiche nur das

*) Tenzel l. c. im dritten Theile, S. 509. Herz. Joh. Ernst brach im Jahr 1626 in Schlesien ein, nahm etliche Orte ein, und schlug ein starck kayserliches Corps in die Flucht.

Memorial des Grafen von Mannsfeld vom 16/26 des Herbstmonats. In demselben meldet der Graf dem Fürsten in Siebenbürgen, daß nach den aus Schlesien eingelaufenen Nachrichten, der Graf Dohna mit seinem Volcke und den Pohlnischen Cosaken einen Anschlag auf Troppau vorhabe. Dieser letztere Umstand macht meine Muthmaßung um ein großes wahrscheinlicher, weil die Pohlen in diesem Treffen zuerst die Flucht genommen, und nach Pohlen zurück gekehrt waren. Ein zuverläßiges Datum aus beglaubten *) Urkunden würde diese Sache sogleich entscheiden. Fiel dieß Gefechte längstens nach dem 18 Aug. vor, so ist die Wahrheit auf meiner Seite, und der Herzog war nicht dabey.

Ich benehme seiner Ehre dadurch im geringsten nichts; kann Ihm aber doch nicht zuschreiben, was Ihm nicht zuzuschreiben ist. Bravour macht ohne das den großen General allein nicht aus; und man weiß ja, daß unser Herzog sich durch dieselbe bey allen Gelegenheiten in Böhmen, vor Prag, in den Niederlanden und vor Nienburg auszeichnete. Was Ihn uns als einen großen Feldherrn darstellt, bestand darinne, daß Er große Entwürfe machte, selbige vorsichtig und standhaft ausführete, das Terrain richtig beurtheilte und benutzte, welches die vortheilhafte Stellung bey Troppau, Jägerndorf, Grätz

*) Noch bis itzt habe ich aus Schlesien selbst keine zuverläßige Nachricht davon erhalten. Das Jägerndorfische Stadt-Archiv könnte vielleicht diesen Zweifel am besten heben.

Grätz und Wigstein gnugsam an Tag legt. Die neuesten Schlesischen Kriege haben des Herzogs weislich genommene Maasregeln mehr als einmal gerechtfertigt.

Möchte ich doch in meinen Muthmaßungen so glücklich seyn, als ich es in Ansehung der kleinen Stadt **Sternberg** in Mähren gewesen bin. Bellus schrieb ihre Eroberung unserm Herzoge namentlich zu, Graf **Khevenhüller** setzte sie zu früh in Christmonat zurück; die Reise- und Staats-Geographie verwechselt sogar Herzog **Bernhard** mit unserm Herzog, da doch ersterer um diese Zeit bey dem Königlichen Heere in Nieder-Sachsen war. Das Gegentheil bewieß ich schon in meinem Beytrage aus einem Schreiben des Weimarischen Agenten Löwe. Der Schlesische Geschichtschreiber **Sinapius** *) setzt es außer allen Zweifel. „**Im Jahr 1627. den „14 Januar**, schreibt der Verfasser, **ward das „den Herzogen zu Oels gehörige Schloß, „und den 13. zuvor die Stadt Sternberg „in Mähren vom Obristen Baudis unterm „Grafen von Mannsfeld überwältigt, nach„mals den 7 Julius** *recuperirt*, **die Stadt „aber ganz, außer dem Schloße, und dazu-**

*) In seiner Olsnographia Th. I. S. 49. Die Herrschaft Sternberg gehörte damals dem Herzoge Heinr. Wenzel zu Oels-Bernstadt. Im nachfolgenden Jahren 1693 und 1695 wurde dieselbe deu Grafen Strateimann und dem Fürstl. Hause von Lichtenstein Kaufweise überlassen.

„gehörigen Forwerge, zwo Mühlen und der
„Schloßkirche in Brand gesteckt.„

So leicht kann man sich in historischen Thatsachen irren. Solte man wohl dem Geschichtschreiber eine kleine Dosis von Pyrrhonismus, als einen Fehler anrechnen? Manchem Leser dörfte nun wohl das, was ich erwiesen habe, nicht eben so wichtig scheinen, aber die geringsten Thatsachen müssen doch wahr seyn, sonst wird der Biograph irre geführet, und der Leser, der weder Geduld noch Gelegenheit zum nachforschen hat, nimmt alles auf guten Köhlerglauben für wahr an. Ich weiß dieses aus eigener Erfahrung, und halte es daher für Pflicht, ein Paar Unrichtigkeiten meines Beytrags anzuzeigen, und zu verbessern.

Folgende zwo Berichtigungen gehören zum Fünften Abschnitte meines Beytrages, S. 133.

Khevenhüller in seinen Annalen bemerkt zwar bey dem Jahr 1627, daß die Dänischen, (Ernst-Weimarischen) Völcker sich auch der in Ober-Schlesien gelegenen kleinen Stadt Gleiwitz bemächtigt hätten. Allein in den neuern Beyträgen, die der Cammer-Kalkulator Friedrich Albrecht Zimmermann seit dem Jahr 1783 herausgiebt, wird das Gegentheil erwiesen. Der Verfasser zeichnet bey der Stadt Gleiwitz folgendes an. B. III. S. 365. „Die Dänen rückten vor die „Stadt, die Bürger entschlossen sich zur

„Ge-

„Gegenwehr. Sie rüsteten sich dahero „aufs beste, besorgten alles, was zu ihrer „Vertheidigung nöthig war, befestigten die „Thore, und räumten alles, was ihrer Ge- „genwehr hinderlich seyn konnte, aus dem „Wege, brannten daher die eine Vorstadt „ab, und waren mit aller Standhaftigkeit „bereit, den Feind zu empfangen. Endlich „näherte er sich der Stadt, und fand den „härtesten Widerstand.

„Der Feind versuchte manches, er wolte „die Stadt mit Sturm einnehmen, aber es „gelang nichts. Zuletzt versuchte ein beson- „derer kühner Anfänger, ein gewisser Gene- „ral Müller, das Stadt-Thor zu erbrechen, „wurde aber durch eine Musketenkugel von „den Bürgern getödtet, und das Corps „mußte mit vielem Verlust abziehen. So „glücklich aber auch dieser Vorgang von „Seiten der Stadt ausfiel, so war doch ihr „Schaden beträchtlich; sowohl die eine „Vorstadt war in Brand gesteckt, als auch „von den Schweden (soll heissen Dänen) alle „vorstädtische Gärten ruinirt worden.

„Indessen hatte sich die Stadt durch die- „sen Vorfall vielen Ruhm erworben, so daß „K. Ferdinand II. sich der Gleiwitzer mit „vielen Lobeserhebungen erinnerte, und „zum Beweis seiner Gnade das Stadtwap- „pen verschönerte, worüber er sub dato „Wien den 14 Aug. 1629 ein *) Privilegium „er-

*) Dieses Privilegium wird daselbst im Stadt-Archiv noch aufbehalten, in welchem es heißt: daß, da die Ca- tholi-

„ertheilte. Durch mündliche Tradition will „man wissen: daß als der Stadt das vor„räthige Pulver ausgegangen, die Bürger „in den drey Brauhäusern Hirse gekocht, „solche auf die Sturmlaufende Schweden „(Dänen) siedend theils gespritzt, theils ge„gossen, und damit den Feind abgewehrt „haben.„

Bey dem Rückzuge des Obersten Baudis aus Pohlen, werden zween Oerter Regentin und Lehmersdorf unweit von dem Dorf Hochzeit angegeben, an welchem Orte derselbe in die Neue Mark einbrach. Ich fand diese Dörfer auf keiner Karte, und nahm also Merentin und Friedrichsdorf muthmaßlich dafür an. Allein eine zuverläßige Special-Landkarte des Herrn Forst-Secretär Güßefeld hat mich aus dem Irrthum gebracht und zurecht gewiesen. Besagte Dörfer heissen allerdings Regentin und Lehmersdorf nahe bey dem Dorfe Hochzeit, sind aber auf der Güßfeldischen Karte von der Marck Brandenburg nicht angezeigt. Nur das Städtchen Lehmen kann ich noch nicht ausfindig machen. Der Lage nach halte ich es noch zur Zeit für Filehn an der Netze, einer kleinen Stadt mit einem Schloße, den Grafen Sapieha gehörig. Man sehe meinen Beytrag S. 138.

Zwey-

tholischen Bürger zu Gleiwitz lieber alles Ungemach erleiden wollen, als sich dem Feinde ergeben, so rc.

Zweyter Abschnitt.

a) Kurzes Verzeichniß der Officiere und anderer Militair-Personen, die unter Herzog Johann Ernsts Ober-Befehle dem Feldzuge in Schlesien und Ungarn, im Jahr 1626 beygewohnet haben.

Ich gebe diesen Aufsatz für nichts anders aus, als was er wirklich ist, ein unvollständiges Verzeichniß. Da aber doch manchem vom Adel, oder sonst guter Familie ein Gefallen geschieht, wenn man seiner Vorfahren Gedächtniß, so viel möglich, der Vergessenheit zu entreissen sucht, so dörfte auch in dieser Betrachtung diese kleine Nachlese nicht für ganz überflüßig angesehen werden. Zwar wünschte ich, auch bey jedem die Vornamen und das Vaterland anzeigen zu können, allein weder Gauhens Adels-Lexicon, noch das große Weigelische Wappen-Buch haben mir völlige Gnüge gethan. Verschiedene von diesen braven Kriegsmännern verdienen als Mitglieder der Fruchtbringenden Gesellschaft besonders angemerkt zu werden. Aus den vorhandenen Muster-Rollen und Löhnungs-Belägen, ergiebt sich zugleich, daß von des Herzogs Fußvolcke zwey Regimenter in Ungarn gestanden haben, das Riesische oder Leib-Regiment, und das Schlammersdorfische.

Pfalzgraf Christian *) am Rhein zu Birkenfeld

Joachim Mitzlav, **) Kriegs-Commissair.

F. B. von Flodorf, aus dem Rheinländischen Adel, Quartiermeister.

Conrad zu Bohn, Zahlmeister Kön. Dänischer Majestät.

Joh. Trost ***) von Tiefenthal, Capitain von der Artillerie.

Johann Löwe, } Proviantmeister.
Hans Wackerhagen, }

Hans Schleptkau, General-Gewaltiger bey der Reiterey.

Obristen.

Wolf Heinrich von Baudis.

N. N. von Berbisdorf.

Georg Hans von Pöplitz, war Mannsfeldischer Obrister; ich bemerke ihn nur als ein Mitglied des Palmen-Ordens. Die Wegwart. In Kühlung, der Sanfte. Nr. 102.

Obrist-

*) Carafa und Sinapius nennen ihn ausdrücklich. Die Stelle, die er bekleidet, ist mir aber unbekannt. Er diente in der Folge als General unter König Gustav Adolph von Schweden. Als Mitglied des Palmen-Ordens hieß er: Der Schnabelnde. Storchschnabel. Wie er bezeichnet. Nr. 205.

**) Im Palm-Orden, der Ofene. Goldwurz. Wie er ist. Nr. 223.

***) Im Palmen-Orden, der Verwahrende. Schafmülle. Die Keuschheit. Nr. 187.

Obrist-Lieutenants.

Johann *) Riese.
Marqvard Ranzow.
Georg von Mengersen.
Thomas Siegmund von Schlammersdorf.
Friedrich Wilh. von Vitzthum zu Eckstedt.

Majors.

Fritz von **) Papenheim.

Rittmeister.

Heinrich Holk, nachmals Obrister.
Otto Burghard von Handstein.
Heinrich von ***) Oenhausen.
Christoph Kirchberger.
Hans Berghauer, Wachtmeister.
Hans Berkhofer.
N. N. ****) von Starschedel. (vielleicht Ernst Dietrich)
N. N. *****) von Witzleben. (vielleicht Hans Ernst.)
N. N. von Lichtenberg.

Paul

*) im Palmen-Orden, der schwarze. Brombeer. dem Halse diemlich. Nr. 186.

**) Von einer adelichen Familie in Thüringen und Hessen. S. Gauhens Adels-Lexicon, und ihr Wappen mit einem Raben im großen Weigelischen Wappen-Buche.

***) im Palm-Orden der währende. Vorstorferapfel. bis zum Neuen. Nr. 115.

****) im Palm-Orden der Stete. die Tanne. Im Grünen. Nr. 253.

*****) im Palm-Orden, der gekochte. Salbey. Fürs Jucken. Nr. 180.

Paul Bohn.
Caspar von Ohr.
Achatius *Rouwyzky*.
Adam *Odersky*.
Langer *) Fritz.
Heinr. Eberhard von **) Gersdorf, Capitän.
Georg Sobihard, Capitain.

Leutenant.

Siegmund von Görsdorf.
Andreas Bille, bey Holk.
Georg Albrecht von Kersenbrog.
Joachim von Eichit, Cornet.

Valentin Schmidt, Feld-Prediger.
M. David Lippach, Feld-Prediger.
Georg Klein, Auditeur.

Ludwig von ***) Wittersheim, Haus-Hofmeister.
Kraz, Leib-Page.
Peter Staude, Quartiermeister.
Christoph Reinecker, Proviantmeister.

Kriegs.

*) Es könnte gar wohl seyn, daß dieses eben der lange Fritz vom Rheingräfl. Regiment wäre, welcher dem General Tilly in der Schlacht bey Leipzig 1631 mit der Reuter-Carabiner-Kolbe ziemlich harte Streiche gab, darüber aber erschossen wurde. Pufendorf. de rebus Suecicis. Lib. I. §. 29. Bekanntermaßen traten viel dieser Officiere in K. Gustav Adolphs Kriegsdienste.

**) Im Palm Orden der Breite. Rhabarbar. Nit zu verbessern. Nr 182.

***) Im Palm. Orden der Blaue. Heidelbeer. Färbet bald. Nr. 173.

Kriegs-Canzley.

Abraham Richter, Kriegs-Sekretair.
Franz Eulenhaupt.

Hans Rupp, Stallmeister.

Riesische Regiment zu Fuß.

Johann Riese, Obrist-Leutenant.
Wolf von Steinbach, Major.
Sangerhausen, Capitain.
Rusdorf, Capitain.
Hollstein, Capitain.
Bennigsen, Capitain.

Schlammersdorfische Regiment zu Fuß.

Thom. Sigm. von Schlammersdorf, Obrist-Leutenant.
Ricklev, Major.
Meyer, Capitain.
Kreyh, Capitain.
Clauß Lüzau, Capitain.
Mohr, Capitain.

In den Listen fand ich unter dem gemeinen Manne wenig Weimeraner und Thüringer; der größte Theil war ein Gemisch von Chur-Sachsen, Brandenburgern, Nieder-Sachsen, Hollsteinern, Pfälzern, und nur wenig Schlesiern, weil diese bey den in Schlesien zurückgebliebenen Regimentern angestellt worden.

---

b) Anzeige der Quartiere und Oerter, welche Herzog Johann Ernst auf seinem Heerzuge im Jahr 1626 nach dem Tagebuche berühret hat.

Anmerkung.

Es würde überflüßig seyn, bey diesem Wegezeiger zu erinnern, daß man die Landkarte immer vor sich haben müße, wenn man dem Herzoge auf seinem Feldzuge folgen will. Nur muß ich bemerken, daß ich verschiedene geringe Oerter auf mancher Karte gar nicht so, wie sie im Tagebuche angegeben werden, gefunden habe. Um dem unkundigen Leser den Weg und die Mühe zu erleichtern, will ich ihm selbst als ein treuer Wegweiser und Gefährte dienen.

Monatstag. Ort.

Febr.

24 Qvackenbrügg, eine kleine Stadt im Bißthum Osnabrück.
Asdrupp, wird als ein Adeliches Haus unweit Osnabrück angegeben, S. Beylage Nr. XI. in meinem Beytrag, S. 200.

März.

5 die Stadt Osnabrück, welche Herz. Joh. Ernst nur bloquirt hat.
10 Hervorden, bis dahin mag der Herzog vorgerückt seyn.
16 Twyſtringen, ein Dorf in der Graffschaft Diepholdt.
Die Stadt Verden.

Mo-

Monatstag. Ort.

April.

18 die Stadt Nienburg, in der Grafschaft Hoya.

21 die Stadt Stolzenau, eben daselbst.

22 Lockum ein evangelisches Closter im Fürstenthum Calenberg.

23 Lütte, ein mir unbekannter Ort.

24 die Residenz-Stadt Hannover.

26 Barberg, vielleicht Berbergen, im Stift Hildesheim.

27 Hillersheim, vielleicht Hillersen, im Lüneburgischen an der Ocker.

May.

5. Klötze, im Lüneburgischen an der Gränze der Alten Marck Brandenburg.

6. Caluv, vielleicht Calbe.

Kuhsee, } mir unbekannte Oerter, wo ich
9. Vinow, } mir die Päße selbst von einem gebohrnen Altmärker weisen lassen muß. *)

— Rochau, in der Alten Mark, nahe bey Bismark.

11. Arnburg, eine kleine Stadt in der Alten Mark. Stendal, eine mittelmäsige Stadt.

Jun.

30. die Stadt Havelsberg, in der Priegnizmark. Kyriz, eine mittelmäsige Stadt in der Priegniz.

Mo-

*) Herr Güßfeld hat dieß redlich gethan. Caluv, Calbe, oder Calwe, nach der platten Landessprache. Kuhsee, *Kussee*, *Kusey*, ein Lüneburgisches Dorf unweit von *Clotze*. Vinow, Rittergut, Pfarrdorf und Mühle im sogenannten Werder gelegen, eine Meile unter Calbe.

Monatstag. Ort.

Jul.

1. Wildberg, mittelwegs zwischen Kyritz und Fehrbellin.

2. Fehrbellin, kleine Stadt in der Mittelmark.

3. Bitzow, Bötzow.

Beyersdorf, } unweit der Stadt Bernau
Prözel, } und Strausberg.

Klyste, ein geringer Ort unweit Cunnersdorf bey Franckfurt an der Oder, welchen die Güßfeldische Karte von der Mittelmark anzeigt.

6. die Stadt Franckfurt an der Oder.

13. Sandov, halbes Weges auf Croßen.

die Stadt Croßen.

Herzogswalde, ein Dorf unweit Freystadt.

Freystadt, im Fürstenthum Glogau.

18. Gurau, eine Creyßstadt daselbst.

Winzig, Creyßstadt im Fürstenth. Wohlau.

21. Zirkwiz, im Fürstenthum Oels.

23. Trebnitz, Creyßstädtchen in Fürstenth. Oels.

Semlowitz, ein Dorf in Namslauischen Creyße, auf Pohlnisch Dzimlowiz.

25. Retzendorf, ein damaliges festes Schloß, heut zu Tage Carlsmarkt, im Fürstenth. Brieg.

Aug.

1. Loßlau, in der freyen Minderherrschaft dieses Namens.

2. Oderberg in der Herrschaft dieses Namens.

Hultschin, Städtchen im Fürstenth. Troppau.

10. die Stadt Troppau.

17. Wagstadt, ein bemauertes Städtchen im Fürstenthum Troppau.

Mo-

Monatstag. Ort.

Aug.

17. Leipnik, Stadt im Prerauer Creyße des Marggrafthums Mähren.

21. Luckau, unweit Freystädtel im Hradischer Creyße.

Bilniza, Pillniz, bey Brumow im Hradischer Creyße, an der Ungarischen Gränze.

26. Trentschin, Königl. Freystadt in der Gespannschaft gleiches Namens.

29. Pannowiz, vielleicht auf der Karte Pannoz oder Bannowiks.

Sept.

1. Zernowiz, Zarnocz, Marktflecken in der Barscher Gespannschaft.

2. H'Linik, Hlatenek, in der Barscher Gespannschaft.

H. Creuz, in der Barscher Gespannschaft.

8. Krickerhey, Handlova, in der Neitrer Gespannschaft.

12. Pögniz, Baimoz, in der Neitrer Gespannschaft.

13. Nedoschar, Nidußar, Nedozer, in der Neitrer Gespannschaft.

23. Altstuben, Alsó-Stubnya, in der Turozer Gespannschaft.

26. Devin, in der Neograder Gespannschaft.

Carba, ein unbekanntes Dorf, zwischen Losonz und Szetschen.

Monatstag. Ort.

Oct.

1. Szetschen, in der Neograder Gespannschaft.

2. Gyarmath, in der Neograder Gespannschaft.

8. Gran, Königl. Freystadt.

12. Lewenz, Leva, in der Barscher Gespannschaft.

13. Teckov, Bars, in der Barscher Gespannschaft.

Nov.

7. Bukanz, Pugganz, Baka Bànya, in der Honter Gespannschaft.

16. Diln, Béla Bànya, in der Honter Gespannschaft.

18. Altstuben, in der Turozer Gespannschaft.

22. S. Martin, in der Turozer Gespannschaft.

Drit-

Dritter Abschnitt.

Kurze Nachricht die Total-Rechnung Herzog Johann Ernsts mit Königl. Majestät in Dännemark betreffend.

Zur Erläuterung dieser Sache wird folgendes gnug seyn. Herzog Johann Ernsten waren als Dänischem Feldmarschalle vom Könige Christian den Vierten monatlich 1200 Rthlr., und außer dem noch Rittmeister-Gehalt 300 Thaler auf jeden Monat verwilligt worden. Nach seinem Ableben mußten die bey der Kriegs-Canzley angestellten Secretaire, Abraham Richter und Franz Eulenhaupt, die während dem leztern Feldzuge geführten Rechnungen schließen und berichtigen, wobey es sich dann ergab, daß die Krone Dännemark noch eine nahmhafte Summe Rückstand schuldig blieb.

Daß Herzog Wilhelm sich deshalben bey König Christian den Vierten wirklich gemeldet habe, erweiset deßen Schreiben vom Monat Dec. im Jahr 1629, davon ich aus dem Original-Concepte, (Beyl. A) eine Abschrift genommen habe. Ob und wann aber das Herzogl. Weimarische Haus wegen seiner Anforderung befriediget worden sey, kann ich in Ermangelung authentischer Nachrichten, nicht sagen. Muthmaßlich hat das unredliche Verfahren des Dänischen Kriegscommissair Joachim Mizlav diese Angelegenheit aufgehalten. Der Leser darf sich nur an die Schreiben erinnern, welche die Obristen Car-

pezan und Holk in der Mizlavischen Untersuchungs-Sache an Herzog Wilhelm haben ergehen lassen.

Nach mehrern Jahren, im Decembermonate 1651 suchte Herzog Wilhelm seine Ansprüche, so wohl wegen seines Bruders Joh. Ernsts, als Bernharden von neuem geltend zu machen, wie ich aus des Amtmanns*) Joh. Hofmanns in Jena an den Herzog erlassenen Berichte ersehen habe. Es scheint aber diese Sache weiter nicht betrieben worden zu seyn, weil Hofmann von Joh. Ernsts Forderung nicht gnugsam unterrichtet, und der Kriegs-Secretair Abraham Richter, wie ich vermuthe, immittelst verstorben war. Unter andern merkt gedachter Hofmann in seinem Berichte an: „J. F. G. Herzog Bernhard habe „oft und viel mit Königl. Majest. in Dännemark Schreiben gewechselt, darinnen „bisweilen zur Zahlung gute Vertröstung „gethan worden wäre, „ vermeint auch, „daß „solche Schreiben unter der Canzley in Brisach noch zu befinden seyn würden, doch „das meiste und beste sey vor Nördlingen „verlohren worden. Jena den 8 *Iuny* 1651.„

Beym

*) Joh. Hofmann war Anfangs Amtschößer, hernach Amtmann in Jena. Adrian Beier schildert ihn in seinem Architecto Ienensi pag. 247. als einen in Böhmischen, Deutschen und Schwedischen Kriege erfahren Weltmann, und darneben frommen Biedermann.

Beym Schluße dieser Abrechnung hatte der Secretair Franz Eulenhaupt noch folgendes beygeschrieben.

Notandum.

„So der König oder die Reichsstände die „Forderung bis auf den 18 *July difficultiren* „wolten, könnte man zwar nicht sonderlich „umhin, man muß sich aber von der Zeit, „so lange die Fürstliche Leiche bey der Ar„mee gestanden, in der Forderung nicht las„sen abweisen, denn den 9 *Iuny* ist die Fürstl. „Leiche von Troppau abgeführet worden, „giengen also nicht mehr, als 2 Monate zu„ruck.„

Beylage A.

Urkunde.

Herzog Wilhelms Schreiben an König Christian den IV. in Dännemark, die rückständigen Gelder seines Höchstseel. Bruders, Herz. Johann Ernsts des jüngern betr. aus dem Concept. Weimar den 22 Dec. 1629.

Durchlauchtiger König ꝛc. Ew. königl. Würden seind unsere jederzeit ganz willige, vetterliche

 Dienste,

Dienste, auch was wir der Verwandniß nach sonst mehr ehr, liebes und gutes vermögen, jederzeit zuvor, Freundlicher lieber Herr Vetter,

E. Kön. Würden ist unverborgen, welchergestalt der weiland hochgebohrne Fürst, Herr Johan Ernst der Jünger, Herzogk zu Sachsen ꝛc. Unser freundlicher vielgeliebter Herr Bruder, Christmilder Gedächtniß den 4 Decemb. des verwichenen 1626 zu S. Martini in Ungarn, nach Gottes unwandelbaren Willen, eines sanft und seligen Todes verfahren, dessen Cörper ferner nacher Troppau, und hernachmals uf der Röm. Kays. Maj. Unsers Allergnädigsten Herrn allergnädigste Concession anhero gegen Weimar zu seinem Ruhebettlein gebracht worden,

Wann wir dann und unsere freundliche liebe Brüder, unter S. selig Lbd. hinterlaßenem und durch der Officirer mit herausgebrachten Sachen, unter andern nicht allein ezliche Ab- und zu Rechnungen, davon unzweiflich E. königl. W. Cammer oder Zahlammt interessirt, und vielleicht nicht wenig demselben daran gelegen, Sondern auch noch ziemliche hohe Schulden, die von J. L. uf uns gewachsen, und daneben dieses befunden, das bey E. königl. W. S. Lbd. noch eine ergiebliche Summa Rest von Dero königl. Diensten zurückstehet, Ueber diß auch biß zu S. Lbd. Leichbestattung ein großes ufgewendet worden, und dahero nichts liebers wünschen mchöten, denn daß diese

Dinge

Dinge E. königl. W. gebürlich fürgebracht werden möchten, wann wir nur wißen und versichert seyn solten, wie und was maß solch Anbringen E. Königl. Maj. angenehm, behäglich und gefällig wäre, Gelanget demnach an E. königl. Würde unser dienstfreundlich und fleißiges Bitten, Uns Dero wolgefellige Gemüthsmeinung unbeschwert mit wenigen zu auisiren, und die rechtmeßige Verordnung zu thun, daß nach angebrachter Sach hochermeltes Unsers abgeleibten Herrn Bruders bis in Tod geleistete treue Dienste, Gestalt wir daran nicht zweifeln, der Gebühr nach erwogen, und Uns deswegen Satisfaction geleistet werden möge,

Das ist an ihm selbst nicht unbillig, gereicht auch E. Königl. Würden zu höchsten Ruhm, und um dieselbe sind Wir nebst unsern F. l. Brüdern es zu verschulden, und E. Kön. W. angenehme Dienst zu erweisen ganz willig. Weimar, den 22. Dec. 1629.

Vierter Abschnitt.

Beytrag eines kleinen Scherfs zur Münzgeschichte Herzog Johann Ernsts des Jüngern zu Weimar.

Ein kleiner Scherf, im eigentlichen Verstande, aber ein Liebhaber der Vaterländischen Münzkunde nimmt auch mit wenigem und dem guten Willen vor lieb. Die Münzgeschichte unsers Herzogs verdiente um so viel mehr eine umständliche, gründliche Ausführung, da das unselige Kipper und Wipper Unwesen, jene Pest Deutschlands, sich bald nach seiner angetretenen Regierung in die Weimarischen Lande einschlich. Hierzu aber fehlen mir die Materialien, und ich würde selbst nicht Waradein genug seyn, um einen so wichtigen Gegenstand nach dem Richtpfennige behandeln zu können.

Fast befürchte ich schon bey diesem Beytrage ein kaltblütiges Urtheil nicht von unkundigen Lesern allein, sondern auch von manchem Gelehrten selbst, der auf solche Kleinigkeiten der Numismatik, mit einer verächtlichen Mine herab blickt. Doch ohne diese Vorurtheile mich aufhalten zu lassen, wünschte ich vielmehr alle Liebhaber der Vaterländischen Geschichte, die Geldmäkler selbst nicht ausgenommen, dadurch aufzuwecken, damit nicht diese seltnen Reste des Alterthums ihre Zernichtung im Schmelztiegel finden möchten.

Dieser

Dieser Scherf, oder Groschen, v. J. 1615. den ich wegen deszierlichen Gepräges im Abrisse mittheile. ist unstreitig eine große Seltenheit. Die Copie des Ur, stücks habeich meinem Freunde, dem Herrn Oberstadtschreiber Klotzsch in Freyberg zu danken. Die Hauptseite mit dem Haupt- und Provincial-Wappen kömmt mit vielen ganzen und halben Thalern der Herzoge Joh. Casimir und Joh. Ernsts zu Coburg und Eisenach überein. Aber die Rückseite, mit den sechs Helmen und ihren Kleinodien, blos auf französisches Laubwerk gelehnt, ist die einzige in ihrer Art, und mir wenigstens, auf Sächsischen Münzen niemals vorgekommen.

Der Gehalt dieses Groschen ist, nach dem Urtheil meines gelehrten Freundes, dem ächten Reichs Schrot und Korn gemäß ausgeprägt, 108 $\frac{1}{2}$ Stück auf die rohe Mark, solche 2 Loth fein. Allein kurz drauf, schon im Jahr 1619, beschwerte sich der General-Münz-Waradein bey der zu Frankfurth an der Oder geschlossenen Probation daß der Herzog Joh. Ernst zu Sachsen mit der Groschen-Ausbringung gar bis 180 Stück hinangegangen wäre.

Wer von den damaligen Zeitläuften nur einige Kenntniß hat, wird es den Herzogen zu Weimar nicht verdenken, daß sie, bey der allgemein gewordenen Münzverringerung, dem Strohme folgten, und auch ihrer Seits von dem Reichs-Münzfuße abgehen mußten; sahe doch Churfürst Joh. George der Erste zu Sachsen sich selbst genöthigt eine Usual- oder

„Interims-Münze *) wider seinen Willen prägen zu „lassen, in der Absicht, durch solch Mittel, andre, wel- „che seine gute Münze gemißbraucht, die Materialien „zu entziehen, und es dahin zu bringen, daß sie diese „Unordnung verlaßen, und das Münzen der gerin- „gen und ungerechten Sorten einstellen möchten, im „Münzedicte vom 23 Julius 1623."

Am wenigsten darf man diesen gut denkenden Fürsten einigen Vorwurf darüber machen, (wie mich dünkt diese Gloße wo gelesen zu haben) daß sie vermöge des unter ihnen im Jahr 1622 den 13 Febr. aufgerichteten Vertrage von der Münznutzung jährlich 30000 Gülden zum Weimarischen Kirchen- und Schloß-Bau anwandten, ein gewisses den Kirchen- und Schuldienern, Stipendiaten, und armen dürftigen Leuten, zum Almosen reichen und austheilen liessen, über dieses auch den 18 Professoren zu Jena, jedem Hundert Gülden aus Fürstlicher Milde verehrten.

Eigennutz und Gewinnsucht war also ihre Absicht gewiß nicht; und wie viele hätten wohl bey der Münz-Zerrüttung unserer Zeiten den ersten Stein aufheben wollen, um *) Ephraim, Itzig und ihre Consorten aus allen verborgenen Schlupfwinkeln und Heckmünzen unsers lieben deutschen Vaterlandes hinaus zu steinigen?

Noch

*) Joh. Friedr. Klotzsch Versuch einer Chursächs. Münzgeschichte, Th. II. S. 470.

*) Klotzsch l. c. pag. 843.

Noch mehr, die Herzoge von Weimar waren wie schon Tenzel bemerkt hat, die ersten deutschen Fürsten, welche die gute Münze wiederum herstellten. Dieses beweisen außer den schönen Thalern mit der Pallas die Weimarischen Groschen vom Jahr 1622 nach dem alten Schrot und Korne.

Alles, was ich indeßen zur Erläuterung des Kipper- und Wipper-Unfugs beytragen kann, sind einige wenige Bruchstücke, die ich aus des Secretairs Mylius an Herzog **Joh. Ernst** erlaßenen Briefen vom Jahr 1620 und 21 gesammelt habe.

„**Weimarische Schreckenberger 70 Stück „auf die Mark gerechnet, und halten 9 Loth „fein Silber.**

„**Wird in solchen Schreckenbergern die „Marck fein Silber ausgebracht auf 24 fl. „10 gr. 10½ pf. Die Mark in Weimar wird „bezahlt bald vor 22 fl.**

Weimar, den 2 Sept. 1620.

*) **Gabriel Andreä,** Münz und Bergmeister.

„**Die Weimarischen Drey Bäzner vom „Jahr 1620 den 31 Jul. sind auf 9 Loth fein „die Mark roh beschickt worden.**

) **Caspar Fechtmagen, Münz-Probirer.

Da

*) und **) Die auf diesen Münzen befindlichen Münzmeister Zeichen G. A. und C. F. sind also durch diese Namen zu erklären. Tenzeln waren solche unbekannt. S. Lin. Ernest. Th. III. p. 494. Das auf den Weimar. und Altenburgischen Münzen häufig vorkommende W. A. erkläre ich durch den Saalfeldischen Münzmeister, Wolf Albrecht.

Da hierauf die Weimarischen Lande im Jahr 1621 mit dem schlechten Gelde noch mehr überschwemmet, und alle gute Münze eingeschmolzen wurde, machte man auch daselbst Vorkehrungen, außer der Münzstatt zu Weimar, mehrere in geringen Städten und so gar in Dörfern, als zu Ichtershausen, Berka, Rheinhardtsbrunn, Königsberg, Crawinkel, Zellblas, Ringleben, Rotenstein und Gebstädt aufzurichten. Die Unternehmer drangen sich zu diesem Geschäfte, weil sie der großen Pacht ungeachtet beträchtliche Summen dabey erwucherten. Folgender Auszug aus Mylius Briefe in Weimar vom 10 Sept. 1621 bestätigt dieses sattsam.

„Wie dann, (schreibt derselbe) der Churfürst die„ser Münzen neu 24. Herz. Joh. Casimir ein 6, „und die Fürstl. Altenburgische Herrschaft 12 aus„prägen, laßen Wirs auch daran nicht ermangeln, „Indem des Schößers Sohn zu Zwezen, Bernh. „*) Hillardt, zwey, als zu Rotenstein und Geb„städt, ist sonsten auch Churf. S. Münzmeister zu „Eckersberge ꝛc. zu Gebstädt künftige Woche der „Anfang gemacht wird, und 2 Fl. und 1 Fl. Stück „auch 6 und 3 Päzner und Groschen, die sich „sonst hier im Lande gaben, dem Churf. S.

„Schrodt,

*) Sein Vater, *Romanus* Hillardt, starb vor Schrecken zu Jena im Jahr 1621 den 4 Sept. wegen seines in voriger Nacht in seinen Abwesen von etzlichen Kipper und Wipperfeinden gestürmten und geplünderten Hauses auf dem Marckte. S. Adr. Beiers Archit. Ienen. p. 245.

„Schrodt, und Korn gleich geprägt werden sollen, „Und dann Einem von Hildsheim, die so zu Berka „angerichtet wird, überlaßen worden, Izo in Hand„lung stehen, um noch mehr als zu Königsberg, „Crawinkel, Zellblaß, Ringleben, und wo sichs „leiden will anzurichten, und dann wöchentl. Pacht„gelder zu geben ꝛc.„

Damals galt in Weimar

	in Sept.	im Oct.	im Nov.
der Rosinobel	25 Fl.	30 Fl.	— —
Engellot	18 Fl.	—	— —
Ducat	1 Fl.	15 Fl.	16 Fl.
Rheinisch	9 Fl.	11 Fl.	12 Fl.
Spanisch Thaler	7 ½ Fl.	8 ½ Fl.	10 Fl.

und fast mehr.

In einem andern Schreiben vom 2 Octob. berichtete der Secretair Mylius Herzog Joh. Ernsten, „daß nunmehr wöchentlich der Weimarische Münzmeister 600 Fl. Bernh. Hillardt, von Rotenstein und Gebstädt 800 Fl. der Münzmeister zu Königsberg 600 Fl. der zu Berka 560 Thaler zu 24 gr. welches 660 Fl. trägt, und hierüber ieder zu Haltung der bestalten Ausreuter eine Steuer zu erlegen schuldig, und sich noch einer erbothen zu Ichtershausen, auch eine um den Zehenden anzurichten, wie dann auch nicht gezweifelt wird, daß sich noch ezliche mehr angeben sollen, bevorab, weil die Herrn Altenburgischen den Ihren viel Geld nehmen, und sie verjagen laßen ꝛc.

Was

Was für Zerrüttung, Aufruhr und Theurung der Kipper und Wipper-Unfug in deutschem Vaterlande angerichtet hat, davon findet man in allen Stadt-Chroniken und Jahrbüchern gnugsame Nachrichten. Ein kleiner Beytrag von Weimar zu dem Jahr 1621 wird nicht überflüßig seyn. So, wie die Münzsorten sich an Schrot und Korne verringerten, stiegen auch die nothwendigsten Bedürfniße zu einem sehr hohen Kauf- und Markt-Preiße hinauf. Ein Scheffel Weitzen galt um diese Zeit 4 Thaler, Roggen 4 Fl. Gerste 2 Fl. die Kanne Butter 16 Groschen, ein Viertel-Pfund Fleisch 25 bis 30 Groschen, die Tonne Dorf-Bier 5 Fl., ein Naumburger Faß Bier 17 Fl. ein Hering 8 Groschen. Den Fuhrleuten mußte man auf eine Meile 30 Gulden Frachtlohn bezahlen.

Daß auch die vornehmsten Bürger-Frauen und ihre Töchter zu Weimar sich damals ganz modest, ohne seidene Zeuge und kostbare Haarflechten müßen getragen haben, kann man daraus abnehmen, weil die Elle weißer Tafent mit 16 Gulden, ein Paar Apoldische Strümpfe mit 5 Fl. und zum geringsten, zwo Stecknadeln mit 1 Pfennige bezahlt wurden. Das folgende Jahr mußte noch vielmehr ein küpfern Jahr seyn, weil die Preiße zu einer unmäßigen Höhe hinanstiegen, und, wie Müller in seinen Jahrbüchern schreibt, der Scheffel Weizen 36 Gulden in Kupfer-Gelde betrug. Von diesen geringhaltigen Weimarischen Münzsorten zeichne ich folgende Stücke an.

1) Hal-

1) Halbe Thaler oder Gulden.

Vom Jahr 1621.

Av. Das gekrönte S. Hauptwappen im zierlichen Schilde. MONETA NOVA ARGENTEA. darüber ein Reichsapfel, und drunter (60 K.) Rev. fünf ins Kreutz gestellte Wappenschilder. FRATRUM DUCUM SAXONIAE. LIN. VIN. darunter G. A. v. Mad. Th. II. Nr. 3975. Cab. Imp. p. 231.

Vom Jahr 1621.

Av. Das von einem Engel gehaltene S. Hauptwappen. Rev. Drey Wappenschilder von Jülich, Cleve und Bergen, die von zween Engeln gehalten werden. (Die Aufschriften auf diesen sowohl als den folgenden sind die nämlichen, und werden, zu Ersparung des Raums weggelassen.) v. Mad. Th. II. Nr. 3974.

Vom Jahr 1622. Ein dergl. Gulden.

Av. Das gekrönte S. Hauptwappen mit dem Reichsapfel, unten (60). Rev. Ein in zierlichen Rahmen eingefaßtes Wappen von sechs Schildern, mit dem S. Hauptwappen im Mittelschilde. v. Mad. Th. II. Nr. 2970. Cab. Imper. p. 231.

Vom Jahr 1622.

Av. Das von einem Engel gehaltene Wappen, mit dem Reichsapfel, unten (60) Rev. das völlige S. Wappen, darüber ein W. in einem Kranze.

2) An (* Sechs und drey Bäznern.

Vom Jahr 1619.

Av. Das gekrönte S. Hauptwappen mit dem Reichsapfel. Rev. drey über einander gestellte Wappen. Vom

*) Nach einer alten Münznachricht, welche H. Klotzsch gesammelt hat, giengen von diesen Sechs-Bäznern 66

Vom Jahr 1620.

Ein dergleichen Stück.

Vom Jahr 1621.

Ein dergleichen Stück.

Vom Jahr 1622.

Ein dergleichen Stück, auf dessen Vorder-Seite die drey Wappen in Quadrat-Feldern, wobey das Clevische wider die Ordnung unten steht. Umschr. FRATR: DUCU: SAX. LIN. VIN. MONETA. NOVA. ARGENTE. Ueber den Wappen die Zahl 24.

Vom Jahr 1622.

Av. Ein Sechsfeldiges Wappen mit Mittelschilde, daneben G. A. Rev. Das gekrönte S. Hauptwappen, darneben 1622. unten 24.

3) Groschen.

Vom Jahr 1619.

Das Gepräge dieser, von mir oben erwähnten Groschen kann ich nicht angeben, weil mir deren keiner zu Gesichte gekommen ist. Doch finde ich in dem Verzeichnisse eines zahlreichen Original-Münz-Cabinets, so zu Nürnberg 1769 gedruckt worden ist, dreyerley Weimarische Gemeinschaftliche Groschen von diesem Jahre angezeichnet. Vermuthlich sind diese Groschen mit dem Reichsapfel geprägt. In einem Schreiben der Cammerräthe an H. Joh. Ernst vom 2 Sept. 1620 heist es: „wie

66 Stück auf die rohe Mark, welche nach dem Reichs-Fuß 8 Loth 3 Qu. 3 Pf. fein hielten. Im folgenden Jahre 1621 müssen sie geringhaltiger geworden seyn, weil der Jude Nathan zu Prag sacerdos, vielleicht ein Rabbine, wie ihn Mylius nennt, dieselbigen bey Umsetzung der Gelder nicht anbringen konnte.

„wie denn auch die hiesigen Schreckenber-„ger und Apfelgroschen in Nürnberg bis-„hero gar nicht auszubringen gewesen.„ Sollte ein Münzkenner von dieser oder andern Gattungen Weimarischer Münzen bessre Kenntniß haben, so bitte ich, dieselben bekannt zu machen. Meine Meynung ist ohnedieß gar nicht, das numismatische Publikum zu belehren, nein, gern will ich mich von ihm belehren lassen. Gegen diese geringhaltigen, sind die guten und groben Münzsorten des Herzogl. Medaillen-Cabinets desto abstechender, an deren Vollständigkeit wohl nicht viel mangeln dörfte.

a) Goldmünzen.

Vom Jahr 1608.

Ein doppelducat H. Joh. Ernsts und seiner 7 Brüder nach dem Viertelsthaler Stempel.

Vom Jahr 1613.

Ein Goldgülden, nach Köhl. Ducaten-Cabinette. 2109.

Vom Jahr 1614.

Ein dergleichen Goldgülden. K. 2109.

Vom Jahr 1615.

Ein dergleichen Goldgülden. K. 2109.

Vom Jahr 1616.

Ein Goldstück nach dem Viertelsthaler Stempel, im Gewicht, 1 Loth.

Vom Jahr 1617.

Ein Goldgülden mit den acht Weimarischen Prinzen en profil gestellt. K. 2109.

Vom Jahr 1619.

Ein Goldgülden. K. 2109.

Vom Jahr 1619.

Ein dergleichen Ducat. K. 2109.

Vom Jahr 1622.

Ein Goldstück in Guldengrösse, drey Ducaten im Gewichte, mit der Pallas, wie auf den Thalern. Anstatt des Kranzes aber sind 7 zusammen gebundene Pfeile. Sollte dieß nicht eine Anspielung auf H. Joh. Ernsts niederländische Dienste seyn? Das völlige Wappen auf der Rückseite ist unbehelmt. Eine große Seltenheit, und daher des Abrißes auf der Kupfertafel wohl werth.

Vom Jahr 1622.

Ein Goldstück auf H. Friedrich den ältern, im Gewicht 1 Loth $\frac{1}{8}$ Qv. wie das Gepräge des halben Begräbniß Thalers.

Vom Jahr 1623.

Ein Goldgülden. K. 2110.

Vom Jahr 1623.

Ein dergleichen Ducat. K. 2110.

Vom Jahr 1626.

Begräbnißmedaille des Herzogs Joh. Ernsts in Golde, zu $2\frac{1}{2}$ Loth und 1 Loth.

Vom Jahr 1626.

Dergleichen Ducaten. K. 2111.

b) Thaler. Nr. 1.

1) H. Joh. Ernsts und seiner 7 Brustbilder in Mänteln und dreyfachen Ketten über die Brust. v. Madai. Th. 1. Nr. 1477.

Vom Jahr 1607.

Zweyerley Stempel mit Bernhartus und Bernhard9.

Vom

Vom Jahr 1608.

Zweyerley, mit Bernhardus und Bernhard9.

Vom Jahr 1609.

Mit Bernhard9.

Vom Jahr 1610.

Mit Bernhard9.

Vom Jahr 1611.

Zweyerley mit Bernhardus und Bernhard9. *)

Vom Jahr 1612.

Mit der Aufschrift. Discordiæ fomes iniuria. v. Madai. Th. 1. Nr. 1478.

Vom Jahr 1612.

Ohne diese Aufschrift. v. Madai Th. 1. Nr. 1479.

2) Joh. Ernsts und seiner Brüder Brustbilder in engen Wämsern mit der Ueberschrift in zwey Zeilen 8: FRATR: DUC: SAXON: IVL: CLI: MONT: und der Unterschrift LINEÆ VINARIENSIS. v. Madai Th. II. N. 3973.

Vom Jahr 1613, 1614, 1615, 1616.

3) H. Joh. Ernsts und seiner Brüder Brustbilder auf der Vorderseite, und dem behelmten Wappen auf der Rückseite. v. Madai Th. I. Nr. 1479.

Vom Jahr 1616, 1617, **) 1618, 1619.

*) Von diesem Thalergepräge ist ein Goldstück im Cabinet Imperial oder monnoi. en argent. S. 321.

**) Faber in seinem numismatischen Entwurfe zeigt einen Thaler von diesem Jahre an, auf welchem statt BERN. nur BER. stehen soll.

4) Begräbniß-Thaler der Fürstl. Frau Mutter Dorothee Maria. v. Madai Th. I. Nr. 1480.

Vom Jahr 1617.

5) Begräbniß-Thaler Prinz Friedrichs des ältern, der bey Fleury blieb. v. Madai Th. I. N. 1483.

Ganzer- Halber- und Ortsthaler und Groschen.

6) Thaler H. Joh. Ernsts und seiner Brüder mit der Pallas. v. Madai Th. I. Nr. 1481. II. Nr. 3977.

Vom Jahr 1622.

Ohne den Kranz.

Vom Jahr 1623.

Ohne den Kranz.

Vom Jahr 1623.

Mit dem Kranz.

Vom Jahr 1626.

7) Begräbniß-Thaler H. Joh. Ernsts. v. Madai Th. I. Nr. 1482.

Ganzer Thaler, halber Thaler, Groschen.

c) Halbe Thaler oder Gulden.

α) wie die Thaler, Nr. I.

Zweyerley mit WILHEL. BERNHAR: und WILH. BERNHARD:

Vom Jahr 1608 und 1609.

β) wie die Thaler, Nr II.

Vom Jahr 1610, 1611, 1614, 1615.

γ) Mit der Pallas ohne Kranz.

Vom Jahr 1623.

Ein dergleichen 6 gr. Stück. Tenzel, Tab. 35 Nr. 6.

d) Gro-

d) Groschen.

Av. MON: FRAT: DUC: SAX: LIN: VIN.

Vom Jahr 1622.

Drey Wappen in einem Schilde, daneben C. F. Rev. Der Reichsapfel mit 24. NACH DEM ALTEN SCHROT: V: KORN.

Vom Jahr 1623.

Av. Wie vorher mit G. A. Rev. der Reichsapfel mit Lorbeerzweigen umgeben.

Vom Jahr 1623.

Av. Ein vierschildiges Wappen, daneben G. A. mit FRATR: VINA:

Vom Jahr 1624.

Ein dergleichen Groschen mit FRATR: VIN:

e) Dreyer.

Vom Jahr 1622.

Av. Drey über einander stehende Wappen, daneben WEIMAR. unten G. A. Rev. der Reichsapfel mit 3. Zweyerley Stempel.

Vom Jahr 1623.

Dergleichen. Zweyerley Stempel.

Vom Jahr 1623.

Dergleichen dreyerley Stempel mit D. W. neben dem Wappen.

f) Iettons.

Vom Jahr 1610. 1616.

Mit dem Wahlspruch: Salus populi suprema lex esto.

Vom Jahr 1621.

Mit dem Neide: Ego magis mihi quam aliis noceo. Tenzel Tab. 35. Nr. 1. 2. 3.

Noch erinnere ich mich eines Handbriefes H. Joh. Ernsts, worinnen Er der Frau Mutter für die schönen Goldmünzen dankt; ob es aber die Goldgülden vom Jahr 1613 oder 1614 gewesen seyn mögen, kann ich nicht sagen. Die von Tenzel Tab. 36, Nr. 2. 3. 4. beschriebenen Schaumünzen sind später im Jahr 1617 geprägt worden.

Erklärung der drey Bracteaten auf der untersten Reihe der Kupfertafel.

Zu Ausfüllung des leeren Raums auf der Kupfertafel wählte ich einige seltene Blechmünzen, welche, wenn sie sich gleich nicht auf die Zeiten H. Joh. Ernsts beziehen, gleichwohl dem Liebhaber der vaterländischen Münzkunde willkommen seyn dörften.

Der erste Bracteat, oder wie man will, kleine Pfennig, Heller, ist eine ungemein seltene Weimarische Stadt-Münze, die ich in die Zeiten Wilhelm des Alten oder des streitbaren setze. Christ. Schlegeln, der doch von den Weimarischen Münzen besonders handelt, muß dieselbe ganz unbekannt geblieben seyn. Der fleißige Adr. Beyer hat folgendes von den Jenaischen aufgezeichnet. „Aber „allhier ist zu wissen, daß die Landgrafen „zu Thüringen zwo Weintrauben auf ih„re Pfennigmünzen haben schlagen lassen, „und

„und Herzog Wilhelm der dritte zu Sach-
„sen, hat allererst A. C. 1448 in Pfingsthei-
„ligen Tagen, in einem Briefe, gegeben zu
„Wartburg bey Eisenach, dem Rath zu Je-
„na die Gnade gethan, daß sie durch ihren
„eignen Münzmeister, Lucas Kuchmann,
„Heller, nur mit einer Weintrauben, darbey
„prägen dürfen. Wie dann der Münzstem-
„pel, und das schriftliche Privilegium noch
„heute zu Tage auf dem Rathause vorhan-
„den ist. Architect. Ienen. pag. 162.

Der zweyte scheint viel Aehnlichkeit mit dem Thüringischen Helme in Frankens Numophylacio Vinariensi, Tab. 2, No. 13. zu haben; der dritte mit dem Helme, und den dreyen Pfauenfedern ist mir eben so wenig bekannt. Ein angenehmer Glücksfall brachte mir diese Stücke in die Hände.

Vor etwan zween Jahren wurden in dem benachbarten Beichlingen, bey Errichtung eines neuen Gebäudes, mehr als dreyhundert kleine Pfennige oder Bracteaten, minoris moduli, also sehr selten, gefunden, die ich, als von Rost und Moder sehr verunstaltet, noch zu gutem Glücke dem Schmelztiegel entriß. Nach Aussiedung dieser Blechmünzen fand ich eine ganze Verwandschaft biederer Landsleute beysammen, Askanier, Weimeraner, Gothaner,

Jenenser, Coburger, Schwarzburger, Stollberger, Hohensteiner, Weißenseer, Nordhäuser mit der Krone und dem Adler, Martins-Pfennige, Maynzer mit zwey Krumstäben von Wernero u. a. m. Noch zeichneten sich besonders aus einige Bracteaten vom Churf. Wenzeslaus, dergleichen in dem Groschen-Cabinette S. 143 das dritte Stück vorgestellt ist. Zwey Stücke mit dem Ballenstädtischen Wappen, einige Stück mit einem ganz geharnischten Manne, nicht eben von groteskem Gepräge; die mehresten hatten das Gepräge eines Kopfes von einem Heiligen oder Patron nebst einem Palmenzweige. Unter allen diesen war ein Bracteate mit einem nicht unzierlichen K. Gemeiniglich erklärt man es mit Kempten. Wie käme aber ein einziger Schwabe unter so viele Sachsen? Ob es Kelbra, Kemberg, oder Kalba bedeuten soll, mag ich nicht entscheiden. Die besten Stücke habe ich an das Herzogliche Medaillen-Cabinet abgeliefert, die übrigen für Kenner und Liebhaber der Numismatik aufbehalten.

Fünf-

Fünfter Abschnitt.

Nachtrag zu H. Joh. Ernsts des Jüngern militairischen Leichenbegängniße.

Ich weiß wohl, daß der meiste Theil der Leser die Beschreibung davon in den Müllerischen Annalen mit flüchtigem Auge liest oder gar umschlägt; allein auch diese Dinge leiden Ausnahme; ein aufmerksamer Beobachter benutzt alles. Diese feyerliche Beerdigung hatte gar nicht den Anstrich eines eiteln Fürstenstolzes oder leeren Hofgepränges. Herzog **Wilhelm** der Vierte wollte öffentlich zeigen, wie sehr Er den Bruder geliebt, und wie viel die Welt an ihm verlohren hätte. Fast alle damals lebende Fürstliche Personen des Hauses Altenburg waren zugegen; ein merkwürdiger Umstand, der beyden hohen Häusern zum Ruhme gereicht, wenn man sich des vorhergegangenen Präcedenzstreites erinnert.

Die mehresten Condolenzschreiben waren nicht im gewöhnlichen Canzleystil, sondern in den wärmsten Ausdrücken abgefaßt. Fürst August zu Anhalt Plötzkau schrieb am Ende des Briefes eigenhändig die Worte hinzu: **der Verlust ist groß, Gott ersetze ihn.** Nur der Churf. Joh. Georg zu Sachsen bedauerte, daß sein Vetter in höchster Kayserlichen Ungnade verstorben sey; aber mit des Herzogs Tode legte sich Ferdinands Zorn und Unwillen.

Unstreitig muß der Anblick der Fürstlichen Leiche, die Begleitung von so vielen Fürstlichen Personen, das Gepränge mit den Lehnsfahnen, und das damals zahlreiche Weimarische Militaire, bey dem längst der Ilm-Wiese her in unzählbarer Menge versammelten Volke, das seinen Joh. Ernst gekannt, und so innig geliebt hatte, einen tiefen Eindruck gemacht haben.

Aber H. Wilhelms fromme Wünsche giengen auch dahin, dieses Andenken bey der Nachwelt aufzubehalten. Der berühmte Kupferstecher Peter Iselburg in Bamberg solte dieses Fürstliche Leichenbegängniß durch seinen Grabstichel verewigen. Ich finde auch in den Akten, daß der Weimarische Hofmaler Christian Richter eine Abbildung davon gemacht und sechs Wochen daran gearbeitet habe.

Sonderbar aber ist es, daß sich so wenig von diesem Gemälde, als von andern in Kupfer gestochenen Denkmalen bey aller Nachforschung, etwas finden lassen will. Daß dergleichen Kupferstiche wirklich müssen da gewesen seyn, erhellt aus einem Schreiben, welches H. Wilhelm, der Bezahlung wegen, an den Rentmeister Michael Oeffnern vom 8. Novemb. 1729 erlassen hat, dieses Inhalts: „Lieber getreuer, wir erinnern uns guter „maßen, Wie Wir weiland des Hochge„bohrnen Fürsten, Herrn Johann Ernsts „des Jüngern ꝛc. Unsers freundlichen ge„liebten Bruders seligen abgeleibten Cör-

„pers

„pers Contrefey, mit ezlichen ornamenten „und Schriften, ins Kupfer zu stechen, „Christoph Richtern, Goldarbeitern zu Al„tenburg anverdingen lassen. Wenn dann „ermeldter Goldarbeiter solches Werk all„bereit vor 1½ Jahren zu Unsern willigen „Contento geliefert, und vor seine Mühe „und Arbeit die Summa von Einhundert „Thaler begehret, wir auch erwägen, daß „er solches Geld verdienet, So begehren „wir ꝛc. Auch in der großen Weimarischen Bibel wird bey H. Joh. Ernsts Bildniße ausdrücklich gesagt, daß ein Kupferstich von diesem Leichenbegängniße vorhanden sey, unter dem Titel: vera repreſentatio quo ritu lugubri, quibusque Principum faſtigio, dignis exequiis, &c. Wahrhaftige Abbildung, mit was Trauer, und Fürstlichen geziemenden Leichengepränge der durchlauchtige ꝛc. Ein glaubwürdiger Augenzeige will diesen Kupferstich wirklich gesehen haben.

Von den vielen bey diesem Leichenbegängniß gedruckten Gelegenheitsgedichten nimmt sich das *) Hortlederische vorzüglich aus, welches unter dem Titel: Lacrimæ, quibus Io. Erneſti Ducis iacturam de-

*) Hofr. Hortl. muß doch gemuthmaßt haben, daß H. Joh. Ernsts Tod nicht ganz natürlich gewesen, denn er bedient sich folgender Worte:
SAXO bifrons IANUS iacet hac ERNESTUS in urna.
Vi martis, *Martisque dolis. atque arte Pelasga.*

deplorabat F. H. &c. zu Jena 1627*) gedruckt worden ist. Ausser diesen hat eine Schrift von zweenen Bogen, die in einem Miscellan Bande der Herzogl. Bibliothek befindlich ist, meine Aufmerksamkeit auf sich gezogen. Ich würde solche für die Arbeit irgend eines Mitgliedes der fruchtbringenden Gesellschaft gehalten haben, wenn es nicht ein unbekannter Name wäre. Es ist betitelt: Threni in funere magni herois germani D. Io. Ernesti &c. principis incomparabilis, cuius nomen in benedictione et memoria in immortalitate. Der Druckort ist ganz unerkenntlich. Die Hälfte enthält einen Lessum nebst einigen kleinen lateinischen Sinngedichten; dann folgt ein Klaglied beym Begräbniß des tewren Fürsten und Helden Herrn Joh. Ernsts 2c. von einem alten und treuen Diener besungen, mit Thränen beym Heldengrab, Suttmann Rohtterd. Auf dem Titelblatte befindet sich eine sauber gestochene Vignette in Oval. Eine beflügelte Weltkugel die sich in die Luft erhebt, ist mit einem Faden an das auf der Erde liegende Sächsische Hauptschild angeknüpfet. Auf der Weltkugel liegt ein mit Lorbern umwundener Degen, und darunter ein Kreuz, ersterer mit libertas, zweytes aber mit religio bezeichnet. Die aus der Wolke hervorkommende Hand zerschneidet den Faden: mit der Umschrift auf dem Rande: Ni secuisset, hic tenuisset. Die Schluß-Vignette stellt eine ländliche

*) Weder Kreyßig in seiner Sächs. Bibliothek, noch Jugler in Hortleders Biographie führen diese Schrift an.

liche Gegend vor. Eine aus den Wolken kommende Hand zerknickt einen blühenden Kornstengel. Die Umschrift am Rande lautet also: Des Keumlings schœne Frucht dem Hausvater beliebet, Weil dann die Zierd ist weg, so steht das Feld betrübet. Dieses leztere ist wenigstens eine Anspielung auf den Palmenorden, von welchem H. Joh. Ernst ein Mitstifter war, mit dem Beynamen des Käumlings. Anstatt einer Pflanze erwählte Er das Samenkorn, und den Wahlspruch: Gedrückt doch nicht erstickt. Noch finde ich eine kleine Schrift angezeiget: Rudolphs von Dießkau, F. S. Weimarischen Raths und Cammerjunkers, Ehrengedächtniß H. Joh. Ernsts des Jüngern, gedruckt Weimar im Jahr 1627. Ich habe sie aber noch zur Zeit nicht auftreiben können, finde sie auch in Kreyßigs S. Bibliothek nicht bemerkt.

Das dauerhafteste Denkmal aber waren die in Golde und Silber häufig ausgeprägten Gedächtnißmünzen. Sie kommen bey Erbtheilungen noch oft vor, finden selten Abnehmer, und wandern sonach zum Münzjuden oder in Schmelztiegel.

Ich begreife diese Gleichgültigkeit nicht; in der That aber wird H. Joh. Ernst der Jüngere selbst daheim im Vaterlande zu sehr verkannt. Man begnügt sich, H. Bernhard den Großen zu kennen; da es doch nach einmüthigen Geständniß aller Zeitgenossen unläugbar ist, daß H. Joh. Ernst und sein

Bru-

Bruder Friedrich der ältere, sich schon in jungen Jahren durch ein edles Herz, Kriegseinsichten und Tapferkeit in gleichem Grade auszeichneten. Nur ein unglückliches Schicksal entriß sie uns auf ihrer Ehrenbahne durch den Tod zu früh.

Aber auch das Andenken an H. Joh. Ernst als einen löblichen, gutthätigen Regenten, solte lebhafter bey uns seyn. Mancher armer, der es nicht weiß, genießt die Wohlthaten seiner milden Stiftung, und des Herzogs Gedächtniß muß aus eben diesem Grunde noch itzund bey der Lutherischen Gemeinde zu Utrecht in Seegen seyn. Unwillig über den Undank der Nachwelt, will ich lieber den Helden bey Seite setzen, und noch etwas weniges von seinem moralischen Charakter gedenken, in so fern man denselbigen aus seinen eignen Handschreiben beurtheilen kann.

Sech-

Sechster Abschnitt. a)

Nachtrag zu H. Joh. Ernsts moralischen Charakter.

So ein heroischer Fürst Johann Ernst war, so liebenswürdig war sein ganzer übriger Charakter. Zwar wünschte ich, unsern Herzog von der Seite des Herzens umständlicher abschildern zu können, wie einige meiner Leser verlangten. Diese Forderung ist aber so leicht nicht, als mancher glaubet, und diejenigen wohl wissen, die einen solchen Gegenstand, als Biographen zu bearbeiten haben.

Große in die Augen fallende Thaten eines Feldherrn sind an sich glänzender, und geschehen vor vielen Zeugen; allein jene schönen Tugenden, die man bey einem vertraulichen Umgang am besten kennen lernet, werden gemeiniglich zu sparsam aufgezeichnet, und gehen für die Nachwelt verlohren. Ein aufmerksamer Leser findet zwar in Joh. Ernsts Leben überall Spuren von der Güte seines Herzens, von seiner menschenfreundlichen Herablassung; wenn nun aber der Biograph den Tugenden seines Helden mit einigem Rednerschmucke einen höhern Anstrich geben will, so kann er so leicht den Verdacht einer Uebertreibung und Schmeicheley nicht von sich ablehnen.

Ich selbst läugne nicht, daß ich aus dieser Besorgniß manchen Ausdruck mehr als einmal ausgestrichen habe, den ich in der Wärme des Herzens niedergeschrieben

schrieben hatte, und niederschreiben konnte, weil ich ein Wort mehr, als andere zu sagen wuste; doch ich will mich näher erklären.

Es ist eine ausgemachte Sache, daß man den Charakter eines Mannes aus seinem privat Umgange und seinen Handbriefen am besten kennen lerne; das letztere war mir als ein glückliches Loos vorbehalten. Je mehr ich H. Joh. Ernsts und seines würdigen Bruders Friedrichs vertrauliche Handschreiben las, desto mehr wurde ich gleichsam ihr Zeitgenoß, desto näher lernte ich die liebenswürdigen Fürstlichen Jünglinge kennen. Man kann sich von ihren vortreflichen Herzen nicht besser überzeugen, als wenn man mit eignen*) Augen liest, wie ehrerbietig Sie an die gnädige herzliebe Frau Mutter schreiben, wie gutherzig Sie dieselbe bald zu einer Jenaischen Weinlese, bald zu einer nährlichen und spärlichen Tractation, nach akademischer Art, in ihre Studentenclausen einladen, oft auch ihre kleinen akademischen Ergötzungen, Vorlesungen, Disputationen, so gar einen (**Depositionsactum, dem sie beygewohnet hatten, naiv erzählen.

Auch

*) H. Joh. Ernst und Friedrich schrieben zugleich eine schöne, und wie man sagt niedliche Hand. Diese gefälligen Federstriche legen zwar den Briefen selbst keinen größern Werth bey, aber sie geben uns doch ein ganz eignes Vergnügen. Dank sey dem verdienten Hortleder, der dieß ziemlich starke Volumen dem Schimmel und Moder entrissen hat.

**) Der Depositionsactus, jene veraltete Studenten-Weyhe muß damals noch gebräuchlich gewesen seyn. H. Joh.

Auch das einträchtige, brüderliche Vernehmen der Weimarischen Prinzen kann aus diesen Handbriefen am deutlichsten erwiesen werden. Ihre Trennungen waren allemal rührend. Als H. Joh. Ernst die große Reise antrat, begleitete ihn Prinz Friedrich halbes Wegs nach Ichtershausen, beyde Brüder ergötzten sich noch einmal in Vertraulichkeit, bey einem kleinen Frühstück im Tannenholze und sagten dann einander ein herzliches Lebewohl.

Als was besonders bemerke ich noch, daß die jüngern Brüder dem ältern eine Art von Gehorsam bezeigten, der unter Brüdern nicht eben so gewöhnlich ist, wie sich denn der große Bernhard unter seinem Bruder Joh. Ernst im Niederländischen und Dänischen Kriegsdienste zum Kriegsmanne bildete. Dieß sind keine eignen Erfindungen, dieß sind alles Thatsachen, die uns das häusliche Glück einer Fürstlichen Familie im treuen Urbilde darstellen.

Ich

Joh. Ernst meldete der Herzogin, daß sie, zween junger Herrn Reußen und eines Herrn von Schönburg deposition, und alsdann einer Gasterey in D. Fomanns Behausung beywohnen würden. Prinz Friedrich erzählt solche in einem Briefe vom 9. Nov. 1608. „Die Deposition war lustig anzusehn, wegen Anzahl „der Bachanten, derer 17 ungleicher Größe, Verstan„des und Geschicklichkeit, unter welchen der depositor „einen wüsten Rumor anfieng, und bis es Zeit Eßens „allerhand Gelächter erregte, diesen nach sind wir und „die Unsrigen gar ansehnlich und stattlich tractiret doch „mit der Bescheidenheit, daß sich die Gasterey zu rech„ter Zeit geendet, und wir um 9 Uhr wieder in unsere „Gewahrsamb kommen.„

Ich kann mich nicht entbrechen, da ich diese schätzbaren Handschriften zum zweyten male, und mit neuem Vergnügen durchlese, noch einen kleinen Beytrag zu geben. H. Joh. Ernst und Friedrich hatten in Gewohnheit bey Geburts- und Namenstagen der Frau Mutter durch ein kleines Angebinde eine heimliche Freude zu machen, wobey sie mit einander wetteiferten, und einer oder der andere noch was beylegte. So schreibt H. Joh. Ernst in seinem Briefe vom 2ten Jul. 1609. „Zu ferner Bezeigung kindlicher Affection und Entde„ckung unsers hocherfreuten Gemüths wird „E. G. durch mündliches Anbringen Hrn. „Wilhelms, unsers freundlichen lieben Bru„ders, nach verrichter Glückwünschung, „etliche Schreiner-Arbeit, präsentirt wer„den, welches præsent, wir unsers Theils „mit einem Papageyen zu condecoriren und „zu vermehren Gelegenheit bekommen; doch „also daß wir an jenen, unsere freundliche „liebe Brüdere aber an diesen, mit zugleich „interessirt, und keineswegs getrennet seyn „wollen.„

Herzog Joh. Ernst hatte ein versöhnliches Herz. Dieses sagte ich in meinem Beytrage, und erweise es mit einem neuen Zusatze. Er war Willens gewesen seine Herren Vettern Altenburgischer Linie zu besuchen, welches aber die Frau Mutter noch vor der

der Hand abgewiesen, und bey Teutleben sich deswegen hatte vernehmen lassen, ob auch ihr Sohn mit demselben Verzug möchte zufrieden seyn, und darob keine widrige Gedanken schöpfen; hierauf antwortet Joh. Ernst folgendermaßen „Nun will ie in allewege kind„licher Pflicht halben mir gebühren, E. „G. Meynung zu gehorsamen, wie ich denn „solches auch gern thue, und was Derosel„ben Will und Meynung ist, soll auch mein „Will und Meynung seyn und bleiben, je„doch hielt ich es nicht für unrathsam, daß „diese Reise wo nicht auf dieß doch auf ein „andermal ihren Fortgang erreiche, damit „wir nicht möchten ins Geschrey kommen, „als hätten wir nicht Lust zu Einigkeit, „welches E. G. ohne mein unziemliches „erinnern werden wohl und verständig er„wogen haben, dieselbe kindlich bittend, sie „wolle solche meine Meynung (aus kindli„cher Einfalt herfließende) ihr nicht miß„fallen lassen.„ Jena den 18ten May 1611. Die Altenburgischen Prinzen machten das Jahr darauf mit der Hausirrung den Anfang, durch das bekannte Thalergepräge mit den Worten, discordia præcursor ruinæ, welches dann die Weimarischen mit gleicher Münze bezahlten, beyde hohe Häu-

ser aber sich zu unvergeßlichen Ruhme bald darauf wieder aussöhnten.

Eine andere Stelle zeichnet den gehorsamen, guten Sohn aus. Die Frau Mutter hatte den Herzog zur Sparsamkeit ermahnet, um seinen Brüdern mit einem guten Beyspiele vorzugehen. Joh. Ernsts Antwort war diese. „Wie deme allen, so ge„het es doch dermaaßen ins Geld, daß ich „besorge, E. G. möchten darüber unwillig „werden, Sie lassen sich nur so lange zur „Geduld von mir erbitten, bis ich wieder „(wills Gott) anheim komme, soll von allen „nicht allein richtige Rechnung, sondern „auch verhoffentlich gnugsame Verantwor„tung geschehen, Ist es aber zu viel, so „mögen E. G. mich an der Schuld behal„ten, sintemahl Deroselben ich ohne dieß „mit so viel Schulden, empfangener Gut„thaten verhaftet, daß ich sie mit Gehor„sam, fleißigen studieren, Fürstlichen und „vorsichtigen Wandel abzulegen mich nicht „erbiethen kann, So weiß ich auch keinen „Creditorem, der in so beständiger Liebe und „Hulde, mit mir Geduld trägt.„ Paris, den 16ten Octob. 1613.

Die Empfindungen des Herzens über den in seinen Landen bey der großen Thüringischen Wasserfluth erlitte=

erlittenen Schaden drückt H. Joh. Ernst also aus. „Wenn nun E. G. mütterliche Huld und „Seegen, mir je mehr und mehr zuwäch„set, auch gegen Dieselbe, ich mich also er„weise, daß es andere zu loben, und E. G. „mich deswegen zu lieben, Ursache haben, „halte ich davor, es werde das Goldberg„werk und der Schatz seyn, welchen Uns „Unser Herr Gott zu Ersetzung des erlitte„nen Wasserschadens eröffnet„ Paris den 13. Jan. 1614.

Wie sorgfältig H. Joh. Ernst jederzeit bemühet gewesen sey, seiner Frau Mutter allen nur möglichen Verdruß zu ersparen, davon mag folgender schöner Zug den Schluß dieser Handschreiben ausmachen. Er hatte bey der zu Naumburg im Jahr 1614 beschwornen Erbvereinigung und Erbverbrüderung mit Chur-Brandenburg und Hessen, der Unterschrift halber eine standhafte Protestation eingelegt, und dadurch seinen Vetter und Vormund Churf. Joh. Georgen den Ersten zu Sachsen einigermaßen unwillig, bald aber auch wieder gut gemacht. Dieses berichtete Er in aller Eil nach Weimar, den 3. April 1614. E. G. werden ohne Zweifel „berichtet worden seyn, was der Churfürst „wegen der vorgeloffenen protestation mir an„zeigen lassen, heute aber habe auf Inter„cession der Churfürstin ich so viel erlanget,

„daß ich gänzlich ausgesöhnet, und der Chur-
„fürst E. G. so wohl die andern Brüder
„freundlichen zu grüßen mir befohlen, Wel-
„ches dann E. G. vermelden habe wollen,
„damit Sie Ihr nicht etwan schwere Ge-
„danken machten, und sonderlich auch kind-
„lichen bitten wollen, wenn etwa von dem
„Churfürsten ein Schreiben ankäme, E.
„G. wollten es nicht eher, als zu meiner
„glücklichen Ankunft, so morgen E. G. ge-
„wärtig seyn wollen, erbrechen 2c.„

So dachte und schrieb Joh. Ernst als Jüngling, so dachte er nach zurückgelegten Reisen, nach Entfernung seines Mentors, als Soldat, bey seinen Heerzügen, wo Mäßigung, Menschenliebe und Enthaltsamkeit seine Haupttugenden waren. Man kann ihn hierinne mit K. Gustav Adolphen vollkommen vergleichen. Ich wenigstens habe auf seiner kriegerischen Laufbahne *) auch nicht die geringste Spur einer einzigen unrühmlichen Handlung gefunden.

Nie-

*) In Tangermünde wirthschafteten die Dänen unter dem General Fuchs gar übel. Der oben angeführte Kitner schreibt als Augenzeuge „Ich selbst habe gesehen, wie man die lieben Speisen den Wirthen nach „den Köpfen und die Butter an die Wände geworfen hat.„ Ueber H. Johann Ernsts Mannszucht finde ich keine Klage. Vielmehr ergiebt sich aus dem Tagebuche, daß der Wirth in Arneburg sich das Fürstlich Sächsische Wappen zum Andenken ausgebethen.

Niemals wandte der Herzog die in Feindes Lande erhobenen Brandschatzungen zu seinem Vortheil an, seine Genügsamkeit war so groß, daß Er es sich selbst eher am nothwendigsten abbrach, als daß Er seinen Brüdern und den Landständen lästig seyn wollte. Er nahm oftmals Landeserzeugniße, als Getrayde, Wolle, Salpeter, Eisen, Musketen, Pulver und Bley statt baares Geldes an. Ueberhaupt kann man klar erweisen, daß der Herzog von seinem Grundsatze, salus populi suprema lex estô, welches er auf seine Iettons hatte setzen lassen, niemals abgewichen ist. Folgendes Schreiben an die Universität zu Jena ist dessen ein sehr rühmliches Zeugniß.

„Liebe Andächtige und getreue, Wir haben aus eurem unterthänigen Gratulationsschreiben gnädig verstanden, wie ihr euch über Unserer G. L. glücklichen Ankunft erfreut, und was ihr dabey ferner wünschet, und bittet, Erinnern uns auch gar wohl, was maßen Wir vordeßen von euch in unterthänigen Schreiben ersucht worden, Gleichwie wir nun eines und andre, alß aus treuen unterthänigen Unterthanen Herzen herfliessend, und itzo und hiebevor wohlgemeint in Gnaden ufgenommen, Auch dannenhero eure getreue unterthänige affection verspüren, und mit

„gnädigen danknehmenden Gefallen erken-
„nen, Also werdet Ihr euch dagegen be-
„scheiden, was wir vorhin zu gnädiger
„Antwort gegeben, und sind euch die Mo-
„tiven und erhebliche Ursachen Unserer Ab-
„wesenheit nochmals unverborgen, darbey
„Ihr auch versichert worden, und noch
„versichert seyn sollet, daß wir unser Herz
„niemals von euch gelenket, noch in künf-
„tigen abzulenken gemeinet, In Hofnung,
„daß wir mit unserer Absenz euch und an-
„dern unserer getreuen Unterthanen, Lan-
„den und Leuten mehr gefrommet als ge-
„schadet, oder je unsere intention allein zu
„der Lande besten gerichtet, und sonsten al-
„les dergestalt ordiniret und angeordnet, daß
„verhoffentlich in Justizienwesen, und an-
„dern nach Gelegenheit itzigen geschwieri-
„gen Zeitläuften sich niemand hoch zu be-
„schweren Ursach hat, Immaßen noch sorg-
„fältig, da Wir gleich abwesend, in einem
„etwas nützliches ausrichten möchten, ob
„in andern nicht mehr und ehe Schaden
„entstehen dörfte, — — —

„Derowegen ob Wir schon nichts liebers
„wollten, denn daß wir in guten Fried und
„Ruhe in unsern Landen allezeit gegenwär-

tig

„tig seyn, und viel gutes stiften könnten,
„Wofern es aber die Zeiten füglich nicht
„leiden, werden wir doch nur mit dem Lei-
„be ab: Aber mit treuen gnädigen Gemüth,
„ge eigten Willen, und landesväterlicher
„Wach, Fürsorge, Rath, Schutz, Hülf
„und Beystand bey euch und allen getreuen
„Unterthanen ie und allewege seyn und ver-
„bleiben, Auch all unser Wißen und Ver-
„mögen dahin anstellen, daß euer und der
„getreuen Landschaft, Ja des ganzen Va-
„terlandes und gemeinen Wesens Wohl-
„farth, so viel, Uns durch Gottes Gnade
„immer müglich, treulich, eiferich und be-
„ständig gesucht, erworben und erandet,
„Auch ein jeder bey Gleich und Recht, fest
„geschützet und gehandhabet, und alle be-
„sorgliche Gefahr und Unglück abgewendet
„und verhütet werden möge, daß sollet und
„werdet Ihr Uns fest und gewißlich zutrau-
„en, Wie wir uns auch neulichst gegen der
„getreue Landschaft Ausschuß, in Gnaden
„mündlich und persönlich mit mehrern er-
„kläret, wollten wir in gnädiger Antwort
„nicht bergen und sind euch mit Gnaden
„wohlgewogen. Weimar den 5. Febr. 1622.

An die Universität
zu Jena.

Joh. Ernst.

Von dieser edelmüthigen Denkungsart H. Joh. Ernsts sind die Zeugniße seiner Zeitgenossen die untrüglichsten Beweise.

Die Gelegenheitsgedichte, deren die mehrsten H. Johann Ernsten zu Ehren, von den Jenaischen Professoren, ins besondere Caspar Sagittarius und Wolfgang Heidern verfertiget worden, sind seines Lebens voll. Es läßt sich davon eine ganz artige lateinische Blumenlese sammlen, welches ich für mich gethan habe, weil diese kleinen Schriften immer seltner werden, und manchem einheimischen Gelehrten selbst unbekannt sind.

Da aber eine dergleichen Blumenlese nicht ganz nach dem heutigen Geschmacke ist, da diese Dinge überhaupt mehr zur Belustigung, als zu Beweisen dienen, so habe ich Bedenken getragen, allgemeinen Gebrauch davon zu machen. Nur für eine kleine Anzahl meiner Freunde und Weimarische Patrioten sind einige Bogen besonders abgedruckt worden. Doch will ich deren Innhalt hier anzeigen, wenn vielleicht einem Liebhaber der vaterländischen Geschichte daran gelegen seyn sollte, diese Quellen selbst aufzusuchen. Der erste Auszug ist eine poetische Beschreibung desjenigen Kleinodes, welches H. Joh. Ernst, bey dem zu Frankfurth 1610 K. Matthias zu Ehren angestellten Ringelrennen erhalten hatte. Es bestand aus einem, in Gestalt eines Hirsches künstlich ausgearbeiteten Pocale, der durch ein verborgenes

Räderwerk in Bewegung gesetzt werden konnte. Casp. Sagittarius hat davon ein carmen heroicum de victoria et prima corona Io. Ernesti in ludis equestribus zu Jena 1612 in 4to in Druck herausgegeben. Auch Wolfgang Heider besingt diese Feyerlichkeit, im dritten Buche seiner lateinischen Gedichte. S. 36. Der zweyte ist Heiders Glückwünschungsgedicht auf des Herzogs Zurückkunft von seiner Reise im Jahr 1614. Man findet es im dritten Buche seiner Gedichte, es ist auch besonders zu Jena in 4to abgedruckt worden. Hierauf folgen einige Auszüge auf des Herzogs Prorectorate, Erledigung aus der Spanischen Kriegsgefangenschaft, auf Casparn von Teutleben, und zuletzt aus Hortleders Leichengedichte und den von mir angezeigten Lessus eines Ungenannten.

Sechster Abschnitt. b)

Nachtrag zu H. Johann Ernsts Erziehung.

Zu der sorgfältigen Erziehung, durch welche unsers Herzogs liebenswürdiger Charakter noch mehr ausgebildet wurde, wollte ich anfänglich keinen Beytrag thun, weil ich das davon gesagte für wahr annahm, und Tenzeln selbst zu viel aufs Wort glaubte; je mehr ich aber in den Archivakten nachsah, desto mehr stieß ich auf Unrichtigkeiten, die ich doch endlich einmal ausmustern muß, damit solche nicht weiter nachgeschrieben werden.

So wenig die damalige Erziehung unsern Zeiten angemeßen zu seyn scheinet, so gut und glücklich war sie. So lange Herzog Johann, der glückliche Vater der acht Weimarischen Prinzen, lebte, war dieser löbliche Fürst gleichsam selbst der Erzieher. Er betete oft, wie Wilke im Sächsischen Nepos sagt, mit seinen Kindern, er ließ sie fleißig prüfen, ermunterte und belohnte sie selbst. Nach seinem frühen Ableben unterzog sich Churf. Christian der zweyte, zu Sachsen, als Vormund diesem Erziehungsgeschäfte auf eine rühmliche Art und mit solchem Eifer, daß ich fast sagen darf, man habe manchmal des guten zu viel thun wollen. Die verwittwete Herzogin Dorothee Maria erholte sich nicht nur in wichtigen Angelegenheiten bey ihm gutes Raths,

son-

sondern auch in solchen Dingen, wo sie, als Fürstliche Mutter, keiner *) Anfrage nöthig gehabt hätte.

Bis in das Vierzehnte Jahr wurde H. Joh. Ernst mit seinen jüngern Brüdern unter den Augen der Frau Mutter und der Aufsicht eines Weimarischen Hofraths, Friedrich von Cospot, vom Hofprediger, Abraham Langen, und einem geschickten Lehrer, M. Bartholom. **) Winter, mit glücklichsten Erfolge unterwiesen. Wegen Ungleichheit des Alters

*) Als man die Weimarischen Prinzen wegen Furcht vor den Blattern, und einer im Jahr 1610 zu Jena sich eräugenden Pest auf kurze Zeit nach Weimar und Eisenach abgefodert hatte, bekamen die Weimarischen Räthe einen Verweis, mit der Bedeutung, vorher Anfrage zu thun, da doch periculum in mora war. Im Vormundschaftlichen Schreiben heist es „Daß aber unsere freundliche liebe Vettern und Pflegsöhne von Jena erfodert worden, und sich „nach Eisenach begeben, solches hätte billig mit unserm, „als der Vormünder Vorwissen geschehen und wir nicht „übergangen werden sollen, jedoch lassen wir es zu diesen „mal dahin gestellt seyn." Dreßden den 22sten Nov. 1610.

**) Sonderbar ist es, daß von diesem verdienten Prinzenlehrer keine nähere Nachrichten auf die Nachwelt gekommen sind. So viel ich aus den Archivakten ersehen, muß man seine Verdienste sehr geschätzt haben. Mit Genehmigung des Churf. Vormunds wurden ihm im Jahr 1606 jährlich 500 Gülden, Zwey Malter Korn, und ein Malter Gerste, nebst 15 Klaftern Scheidholz bewilligt. Nach geendigtem Erziehungsgeschäfte, ward er als Sächsischer Obergleitmann nach Erfurt befördert, und verstarb daselbst in einem hohen Alter wenig Jahre vor H. Wilhelms Ableben. Die Besoldungen waren damals nach dem verjüngten Maasstabe den damaligen Erfinder-

Alters der Prinzen wurde nunmehr für rathsam gehalten, die beyden ältesten nach Jena zu schicken. Die verw. Herzogin erbat sich also hiezu die vormundschaftliche Einwilligung. In ihrem Schreiben an Churf. Christian den zweyten heist es „E. L. „wollen wir freundlichen nicht bergen, wie „das unsere zweyen ältere Söhne, der eine „im Febr. das dreyzehnte Jahr seines Al„ters erreicht, der andre aber im zwölften „ist. Nun sehen Wir, daß sie fort mehr „allhier in ihren Studieren und sonsten „große Hinderniße empfinden und erfahren „möchten, indem Sie mit und neben den „vier Kleinen, so zur Schule gehalten wer„den, in einem Gemach sich behelfen müs„sen, und zur Sonderung nicht fast beque„me Gelegenheit ist, dahero auch, und weil „ihnen den kleinern die Kindheit noch all„zusehr anhängt, die Aeltere bisweilen in „dieselbe wieder gerathen, und anders mehr „erfolgt, welches E. Lbd. als der hochver„ständige ohne unser Erzählung zu gedach„ter unser alter Söhne besten, freund-vet-

ter-

forderniſſen angemessen. Caspar von Teutleben erhielt jährlich 200 fl. nebst Haber, Rauchfutter, und Hufschlag auf zween Pferde, Hortleder, als Präceptor, 200 fl., der Cammerjunker von Drachenfels 70 fl., Cammerdiener 24 fl. der Superintendent Joh. Major in Jena 50 fl., der Hof Medicus Brendel 50 fl. und so weiter herunter.

„ter- und väterlichen selbst leicht zu ermes-„sen, rc. und dabey zu bedenken, da gleich „zur Forderung, der Gemach' halben ge-„schritten, daß dennoch für und nach dem „Eßen, wenn die Schulstunden aus sind, „Sie bisweilen durch einander gehen, und „die unumgängliche Zulage mehrer Diener, „Heitzungen unterschiedlicher Losament, ei-„nen solchen Unkosten verursachen dörften, „damit man gutes Theils anders Orts aus-„zukommen, haben demnach ohne Maas-„setzung in unserer weiblichen Einfalt da-„hin gedacht, es solten mehrgemeldete zwe-„en ältere so ehe, so beßer auf die Univer-„sität Jhena fortzuschicken seyn, rc. Er-„warten E. L. freundlichen Erklärungen rc. „Weimar am 24 Apr. 1607.„ Der Churfürstliche Vormund war mit diesem Vorschlage recht wohl zufrieden; doch verzog es sich noch damit bis auf das folgende Jahr, 1608. Jtzt erst wurde Caspar von Teutleben *), der bereits einige Zeit um die Prinzen gewesen, als Hofmeister, und Friedrich Hortleder **) als Präceptor in Dienste angenommen.

*) Caspar von Teutleben folgte seinem geliebten Zöglinge im Tode bald nach. Er starb im Jahr 1629, das Universal-Lexicon gieqt ganz irrig das Jahr 1712 an. Da wäre er dann weit über 100 Jahr alt geworden.

**) Friedr. Hortleder, wird in den Archivakten, nach dem Zeugniße der Universität, als ein thätiger junger Mann, von Pegan

ge-

men. Die Verpflichtung geschah am 14. April dieses Jahres zu Weimar. Von dem bekannten Apostaten Berthold Nihusius finde ich in den Archivakten nichts. Er war also nicht, wie man aus Tenzeln schließen sollte, H. Johann Ernsts Lehrmeister, erst im Jahr 1619 ward *) er bey den jüngern Prinzen Friedrich Wilhelm und Bernhard als Lehrer angestellt. Zur Gesellschaft und Bedienung wurden unserm Herzoge und Pr. Friedrich nach Jena mitgegeben, der Cammerjunker Rudolph von Trachenfels, und drey Edelknaben, Dietrich Wilhelm von Friesen, Hans von Sandersleben uud Thann Vitzthum.

Die vormundschaftliche Instruction war nach damaligen Stil und Sitte abgefaßt, woraus ich wegen des Sonderbaren doch einiges auszeichnen muß. Die Prinzen, heißt es unter andern, sollen die gewöhnlichen Sonntags, so wohl am Mitwochen und Freytage die Wochen-Predigten fleißig besuchen; des Winters um 7 und Sommerszeit um 6 Uhr aufstehen; Ein Edelknabe soll aus dem Avenario oder Habermann, Morgens und Abends ein Gebet vorlesen,

gebürthig, angezeigt. Diesem nach müßte der Geburts-Ort Amfurt bey Magdeburg in Jöchers gelehrten Lexico, welchem Hofr. Jugler im dritten Bande seiner juristischen Biographien gefolgt ist, falsch angegeben seyn.

*) Aus einer Nachricht von der Fruchtbringenden Gesellschaft, welche sich in den wöchentlichen Weimarischen Anzeigen vom Jahr 1756. S. 36. befindet. Man sehe auch Bayle dictionaire unter dem Artikel Nihusius nach, wo er eine Stelle aus des Vossius Briefen anziehet.

sen, auf denselben Tag gerichtet, desgleichen sollen auch die Prinzen thun, wenn sie angezogen, und die Kolben aufgerieben worden; die Früh-Suppen, auch Mittag und Abendmahlzeiten sollen zu rechter Zeit und Stunde bestellet, den Prinzen zu ihrer Nothdurft nichts abgebrochen, jedoch denselben übriges Trinken nicht gestattet werden, u. s. w. Diese Verordnung scheint zwar viel Aehnlichkeit mit der auf den Fürstenschulen in Sachsen üblichen Methode, doch aber bey aller Strenge das Gute gehabt zu haben, daß Zöglinge dadurch zu einer gewissen Subordination, und Ordnung frühzeitig gewöhnt wurden, da viele unserer heutigen Pädagogen alles nur durch Spielen lehren wollen. Ich finde auch nirgends, daß unsere Prinzen sich über einigen Zwang beklagt hätten; ohnfehlbar wird man aber auch diesen vornehmen Musen-Söhnen erlaubte Jenaische Freyheit nicht versagt haben.

Sie verwandten einen ungewöhnlichen Fleiß auf die Erlernung der lateinischen *) Sprache und der Ge-

*) Bey einer theologischen Disputation welche D. Piscator anstellte, beantwortete H. Joh. Ernst das ihm gemachte Compliment in lateinischer Sprache, nach dem Vermügen und Muth, so göttliche Almacht dargereichet, wie Er in seinem Briefe vom 17. Jun. 1608 schreibt. Die Erlernung der Lateinischen Sprache kam ihm auf seinen Reisen bey der Audienz K. Jacob des Ersten in England, und ins besondere bey Bethlen Gabor, der sich mehrentheils, wie Khevenhüller sagt, dieser Sprache bediente, gar wohl zu statten.

Geschichte, worinne ihnen Hortleder gründlichen Unterricht ertheilte. H. Joh. Ernst studirte das Staatsrecht seines Hauses im eigentlichen *) Verstande, und die mathematischen Wissenschaften waren seine Lieblingsgeschäfte. Er liebte seinen Bruder Friedrich eben deswegen vorzüglich, weil dieser auch Geschmack daran fand. Doch früh ließen diese Fürsten, ihre Neigungen zu schönen Waffen und Ritterspielen von sich blicken. Die Herzogin konnte ihnen kein angenehmeres Geschenk machen, als wenn sie ihnen vergüldete Rappiere, mit dazu gehörigen Dolchen verehrete. Sie übten sich daher gerne in Fechten und Reiten, sogar in den Handgriffen mit der Picke. Mr. Turnon, ein Franzos stellte ein kleines Turnier in Jena an, und unterrichtete den Herzog, wie man sich bey Präsentirung unterschiedlicher Reverenzen, sonderlich gegen dem Frauenzimmer mustern und gebehrden soll; der Schüler machte auch seinem Lehrer viel Ehre. Man wird sich erinnern, daß Joh. Ernst bey dem Krönungstage K. Matthias den ersten Preiß davontrug, und durch seinen Anstand jedermann sich empfahl.

Als

*) Um diese Zeit war die Lehrart des Ratichius noch im Keimen; Herz. Joh. Ernst begünstigte sie Anfangs selbst; sie wuchs und verblühete aber gar bald, wie manche von unsern neueren Reformatoren. Es ließ sich nicht uneben eine Parellelgeschichte davon entwerfen, und ganz klar erweisen, daß die Meinungen der armen Sterblichen über das Gute und Brauchbare, über das Eingebildete und Ueberspannte, in gleicher Mischung, zu allen Zeiten getheilt gewesen, und daß auch hierinne nichts neues unter der Sonne geschiehet.

Als Churfürst Christian der Zweyte plötzlich an einem Schlagfluße zu Dresden im Jahr 1611 am 23. Jun verstarb, übernahm dessen Bruder Johann George der Erste die Vormundschaft über die Weimarischen Prinzen. Diese war aber nicht so ruhig wie die vorherige; bald entspannen sich kleine Mishelligkeiten, die theils schon bekannt, theils zu unbedeutend sind, an welchen der größte Theil der Leser keinen sonderlichen Antheil nimmt. Der vernünftigere Theil des Publikums bescheidet sich ohne dieß, daß Hausirrungen, die man einander längst verziehen hat, im Heiligthume der Archive verschlossen bleiben müssen. Beym Schlusse meiner Arbeit blieb mir noch der einzige Wunsch übrig, daß ich, um allen Vorwurf einer gewagten Copie, von mir abzulehnen, von dem Aeusserlichen und der Bildung *) des Herzogs eine getreue Schilderung aus einem Zeitgenoßen mittheilen möchte; ich fand aber deren keine. Ich kenne H. Johann Ernsts Portrait nur auf seinen Münzen, und wie dasselbe das Theatrum Europäum, die große Weimarische Bibel, ersterer Ausgabe, und das Fürstliche **) Epitaphium

*) Die Abbildungen H. Joh. Ernsts des jüngern und Pr. Friedrichs des ältern, welche man im Hortlederischen Werke vom Deutschen Kriege findet, sind von Christian Richtern gezeichnet, und dörften wohl die meiste Aehnlichkeit haben.

**) Von diesem Epitaph giebt uns G. A. Wette in seinen histor. Nachr. von Weimar mehr nur eine Anzeige, als umständliche Beschreibung. Eine genaue und saubere Handzeichnung des Herrn Cammer-Registrators Lossius verdiente wohl den Stich. Der weisse und schwarze Alabaster dazu war bey Nord-

phium in unserer Stadtkirche darstellt, wo Er nebst seinen Brüdern knieend in Lebensgröße zu sehen ist. Nur Schade, daß dieses Prachtvolle Mausoläum wegen seiner Höhe von den wenigsten recht in Augenschein genommen wird. Mit desto lebhafterer Empfindung beobachtete ich nur vor wenig Tagen die angenehme Bildung dieses Fürstlichen Jünglings in der Nähe. Die hohe gewölbte Stirne, das offne, schön geschnittne Auge fand ich zwar, aber ungern vermißte ich das redende Auge selbst, welches freylich der Meißel des Künstlers nicht beleben konnte. Was für großer Vorzüge kann sich nicht die Mahlerey vor ihren Mitschwestern, der Dicht- und Bildhauerkunst hierinne anmaßen? dem Augenschein nach war der Herzog von mitlerer Größe. Dieß war aber auch alles was mir in die Augen fiel. Ich bedaure, wenn ich unsere Silhouettisten und Liebhaber der Physiognomie mit einem mehrern nicht befriedigen kann.

Sie-

Nordhausen, im Salfeldischen Dorfe Krelpa und vermuthlich auch welcher zu Königsberg in Franken gebrochen; die Bogen- und Kraksteine waren aus einem Steinbruche bey Jena. Nach Wetten sollen sich die Unkosten auf 7051 fl. 10 gr. und 11 pf. belaufen haben. Im Herzogl. Archiv finde ich daß dem Bildhauer Heinrich Hünefeld zu Leipzig die Arbeit für 3000 Gulden bedungen worden, doch wird auch eines andern Bildhauers, Namens Lewin Tukichen gedacht. Ich finde zugleich den merkwürdigen Umstand, daß die Fürstlichen Personen nach dem Leben gebildet worden sind. Auch soll Herzog Johann selbst noch bey seiner Lebzeit Willens gewesen seyn, dieses Epitaphium sich setzen zu lassen. Churfürst Christian der zweyte zu Sachsen, als Vormund ließ sich den Abriß zuschicken, und genehmigte die Verfertigung dieses Monuments, in einem Schreiben, datum Prag, den 21sten May 1610.

Siebenter Abschnitt.

Auszüge aus H. Joh. Ernsts des Jüngern zu Weimar Kriegs-Canzley, von Franz Eulenhaupt.

Die im Herzogl. Archiv befindlichen Rechnungen enthalten theils die Abrechnung des Herzogs mit Königlicher Maj. in Dännemark, Christian den Vierten, theils diejenige Rechnung, welche der Secretair Franz Eulenhaupt für den Herzog im Jahr 1626 führte. Daß diese Rechnungen, als ein Tagebuch betrachtet, ihren guten Nutzen haben, darüber wird der Geschichtforscher gewiß mit mir einig seyn. Nur um anderer Leser willen, denen manches überflüßig scheinen könnte, muß ich bemerken, daß wenn ich z. B. anführe, Velten der Wagenmeister habe im Quartier Klyste Wagenschmiere bezahlt, oder einen Ungarischen Ochsen vor Gran um vier Thaler gekauft, meine Meynung nicht ist, den Velten zu verewigen, oder eine Victualien- und Fleischer-Taxe der Anzeige werth zu halten: allein die Benennung des Quartiers, das datum des Tages, und mancher kleiner Nebenumstand sind alles gute Beweise, welche, zusammengenommen, des Herzogs wirklichen Aufenthalt, und mithin manche Dunkelheit in seiner Lebensgeschichte aufklären.

Den 24sten Febr. 1626.

Thlr.	Gr.	
1000.	:	Dem Obristen Limbach zu Qvackenbrück.
10.	:	Einem Constabler vor Kundschaft.
54.	:	An Joh. Trosten von Tiefenthal, Capit. der Artillerie, zu Aßdrupp.
400.	:	Dem Lieut. Georg Albrecht von Krosenbrog, so 40 Pferde innerhalb 14 Tagen werben und liefern soll.
50.	:	Caspar von Ohr, Rittmeister.
1.	:	Einem Bauer von Osnabrück.
10.	:	Einen Espion dem 3ten März.
10.	:	Demjenigen Verehrung welcher Zeitung bracht, daß die Osnabrückischen Prälaten gefangen.
21.	:	43 Soldaten, so aufm Closter Gertrudenberg bey Osnabrück Batterien gegraben eod. die.
2.	:	Einem Espion, den 4ten März.
6.	:	Einem Dragon desgleichen.
20.	:	M. Stangen Zehrung in Osnabrück, als er die Prälaten hat helfen hohlen, eod. die.
100.	:	Dem Leut. Gert von Rinteln aufm Closter Gertrudenberg. Den 5ten März.
10.	:	Einem Espion den 6ten März.
15.	:	Zween Espions, den 8ten März.
6.	:	Einem Bauer, so das Volk nach Hervorden zu gewiesen, 10. März.
6.	:	Einem Juden.
3.	18.	Einem Jungen der in Hervorden die Wacht besehen.
25.	:	Dem Proviantmeister zu Twystringen. den 16. März.

Thlr.

Thlr. Gr.

6. ⸗ Trinkgeld den Personen, so etliche Wagen von Delmenhorst geliefert.

50. ⸗ Dem Manne von Osnabrück, der sich in den Tractaten gebrauchen lassen.

Den 28sten März.

285. ⸗ Dem Capit. Moritz Damizen zu Fürstenau durch den General⸗Quartiermeister Kniphausen in Verden.

Den 18. April.

4. ⸗ Dem Profosen in Nienburg, daß er die Gefangen besser tractiren soll.

2. ⸗ Dem Koch von Obristen Limbach, so Victualien bracht, Verehrung.

12. ⸗ Dem Leuten. Hansen Wackerhagen, so über die Proviant bestellt, in Nienburg.

Den 21sten April.

3 ⸗ Trinkgeld im Quartier, in Stolzenau.

Den 22. April.

2 ⸗ Dem Koch Trinkgeld im Closter Lockum.

Den 23. April

12. ⸗ Hans Casparn Lackeyen Zehrung, als er von S. F. G. nachr Lyrort geschickt worden, im Quartier Lütte.

Den 25. April.

30. ⸗ Zehrung, S. F. G. in Hannover.

Den 26 April.

1. ⸗ Dem Schmiedte im Quartier Barberg.

Den 27. April.

1. ⸗ Einem Bothen von Wolfenbüttel, so S. F. G. den Weg ins Quartier Hillersheim gewiesen.

Thlr. Gr.

8. ⸗ Den Bauern zu Bier, auf S. F. G. Befehl, weil sie die Munition und Artillerie-Wagen führen.

Den 3. May.

180. ⸗ Carln von Mandelslo Drosten zu Klözen auf S. F. G. Befehl, so er dem Proviantmstr. Hansen Wackerhagen zu Bestellung Proviants auf Gardelegen geschickt.

Den 4. May.

— — Durch den General Quartiermstr. Herrn von Flodorf dem Proviantmstr. Hansen Waskerhagen zu Beförderung Proviants auf Gardelegen geschickt.

Den 5. May.

2 ⸗ Dem Koch zu Klötzen Verehrung.

Den 6. May.

1 ⸗ Einem Bauern, so S. F. G. die Pässe gezeigt.

1. ⸗ Noch einem Bauer der bey Caluv S. F. G. die Pässe gezeigt.

200. ⸗ Proviantmstr. Wackerhagen auf Gardelegen, zu Beförderung mehreren Proviants.

1 ⸗ Ein Bauer vor Ruhe See, so S. F. G. die Pässe gewiesen.

Den 8. May.

300 ⸗ Dem Proviantmstr. Wackerhagen nach Gardelegen durch Rittmeister Holken Proviandts wegen geschickt.

Den 9. May.

1 ⸗ Dem Wagenmeister im Quartier Vinow.

Thlr.

Den 11. May.

Thlr.	Gr.	
20.	=	Mr. Stangen auf seine Gage zu Rochau.
500.	=	Dem Obristen Leutenannt Vitzthum S. F. G. Befehl durch seinen Cornett Joachim von Eichit zu Arneburg.

Den 13. May.

200	=	Dem Proviantmstr Wackerhagen durch einem Corporal von des Pfalzgrafen Regiment nach Gardelegen geschickt, zu Verschaffung Proviandts.

Den 16. May.

120	=	An Capitain Sobiharten vor Obr. Leut. Ranzov Regiment, zu Proviandt.
400	=	Dem Obr. Leut. Mengersen durch den Major Fritz von Papenheim, den 18 May zu Kalbe.

Den 19. May.

120.	=	Dem Capit. Sobiharten auf das Ranzovische Regiment zu Proviant.
25.	=	So S. F. Gnaden Soldaten zu verschießen geben in Arneburg.

Den 22. May.

962.	=	Dem Obr. Leut. Johann Riesen auf anwesende vier Compagnien Löhnung.
8.	=	Mstr. Hansen Feldscherern zu Arzney nach Stendal vor J. F. G. in der Krankheit.

Den 25. May.

10.	=	Verehrten S. F. G. dem Wirthe zu Arneburg das Fürstl. Wappen an Gelde.

Den 28. May.

Thlr.	Gr.	
24.	=	Verehrten S. F. G. den Soldaten so die Pfingst-Mayen vor das Quartier gesetzt.
9.	=	Desgleichen den 9 Tambourins.

Den 5. Junius.

30.	=	Ioanni Pickero Med. Lic. welcher S. F. G. bey Dero Unpäßlichkeit aufgewartet, Verehrung.
125.	=	Vor 100 Tonnen Werbisch Bier unter die Soldaten.

Den 13. Jun.

78.	18.	Vor Bier der Obrist Leut. Ranzov und Riesen Regimenter in Stendal.

Den 20. Jun.

20.	=	Dem Rathe zu Stendal wegen alimentation eines armen Soldatenkindes, so S. F. G. dazu verehret.

Den 24. Junii.

30.	=	Haben S. F. G. in die Wacht zu Magdeburg verehrt.

Den 20. Junius.

1.	=	Einem Bothen so den Weg von Havelberg bis Kyriz gewiesen.
24,	23.	Einem Wirths-Zettel zu Kyritz bezahlt.

Den 1. Julius.

4,	18.	Dem Wirth zu Kyriz frühmorgends noch einem Zeddel bezahlt.

Thlr. Gr.

2. ; Unterschiedenen Bothen so die Wege nach Kyriz bis Wildberg gezeigt.

7. ; Verschiedenen Espions, so zu Brandenburg auf Kundschaft gewesen.

16. ; Merten dem reisigen Knecht zu 8 Tonnen Bier vor den Hofstadt, so er zu Ruppin geholet.

1. ; Einem Corporal für Kundschaft nach Brandenburg.

Den 3ten Jul.

33, 10. Bernhard Frittichen, dem Silberdiener, nacher Berlin, davor er daselbst allerhand Notturft gekauft.

3. ; Dem Plattenschläger, *) so an S. F. G. Wappen geändert in Bitzow.

5. ; Einem Wildschützen von Fehrbellin, so die Pässe hin und wieder gezeigt.

1. ; Einem Bothen, so den Weg von Fehrbellin biß nach Bitzow gezeigt.

1. ; Einem Guiden in Beyersdorf, den 5. Jul.

Den 6. Jul.

1. ; Dem Schulmeister von Brözeln, so S. F. G. die Wege gewiesen.

Thlr.

*) Die Benennung Blattner finde ich schon bey des Markgrafen Joachim Ernst zu Brandenburg Beylager zu Anspach im Jahr 1612. wobey in dem Badenischen, Hessischen und Würtenbergischen Furierzettel Blattner angegeben werden. Im Journal von und für Deutschland werden Plattner, und Hauben-Schmidte oder Harnischmacher als ein altes Handwerk angeführet, welches bereits zu Ende des vorigen Jahrhundert abgestorben seyn solle. Auch zu Hamburg hatten sie ein geschenktes Handwerk.

Thlr.	Gr.	
2.	;	Velten Wagenmeister vor Schmiere zu allen Wagen im Quartier Klyste.
3.	;	Zu Strengen, in Frankfurt an der Oder.

Den 10. Jul.

;	12.	Einem Bothen so die Wege von Frankfurt bis Sandov gewiesen.
2.	;	Bothenlohn.

Den 11. Jul.

1.	;	Einem Bauer, so S. F. G. bis Crossen gewiesen.
1.	;	Einem Bauer, welcher S. F. G. von Crossen auf Kundschaft geschikt.

Den 12. Jul.

1.	;	Einem Spion.
4.	;	Einem Bothen, so S. F. G. von Crossen aus bis Freystadt den Weg gewiesen.
3.	;	Einem andern Bothen, so mit den Dragons wiederum zurück nach Crossen gangen.

Den 13. Jul.

1	;	Einem Bauern, so den Weg nach Herzogswalde gewiesen.
3.	;	Etlichen Bauern von Stendal, so Munition nachgeführet, Zehrung zurück.

Den 15. Jul.

30.	;	Zween Forstknechten, so S. F. G. uf ezliche Tage wegen Zeigung der Pässe aufgewartet.

Den 16. Jul.

6	;	Bauern von Stendal so die Munition nachgeführt, Zehrung zurück.

Thlr.

Den 17. Jul.

Thlr.	Gr.	
4.	=	Einem Espion bey Nauerburg.
15.	=	Einem Schottländer, den S. F. G. zum Bethlen Gabor geschickt.

Den 18. Jul.

8.	=	Dem Wirthe zu Gurau für Victualien.
1.	=	Einem Bothen wegen Kundschaft nach Stein.

Den 20. Jul.

8	=	Zween Bothen so M. Lippach Kundschaft wegen nach Breßlau geschickt.

Den 21. Jul. zu Zirkwitz.

9.	=	Zween Jüden von Gurau, so die Wege und Päße auf 8 Meilen nachgewiesen.
2.	=	Einem Bothen, so mit Schreiben Provisants wegen zum Herzoge *) von der Oels geschickt worden.
15.	=	Fünf unterschiedenen Bothen wegen Kundschaft.

Den 23. Julius.

2.	=	Einen Bothen von Drebniz wegen Zeigung der Päße.
6.	=	Etlichen Bauern von Croßen, so vor die Munition gespannet, Zehrung zurück.

Den 24. Julius.

6.	=	Einen Espion, so zweymal Kundschaft wegen nach Breßlau geschickt worden.

Den

*) H. Carl Friedrich zu Münsterberg Oels, hatte H. Friedrich Wilhelms zu Sachsen Altenburg Tochter Anna Maria zur zweyten Gemalin, und war also ein naher Anverwanndter H. Joh. Ernsts zu Weimar.

Den 25. Julius.

Thlr.	Gr.	
2.	=	Einem Bothen von Semlowitz wegen Zeigung der Wege und Päße.
2.	=	Noch einem Kundschafter.
12,	12.	Dem Amtmann zu Rezendorf Verehrung, welcher der Armee zum besten in angelegenen Geschäften verschickt worden.

Den 30. Julius.

6.	=	Einen Espion von Zirkwiz.
2.	=	Einem Müller wegen Zeigung der Wege.

Den 1. August.

6.	=	Wittersheim auf seine Gage im Quartier Laslau.

Den 2. August.

12.	=	Armen Leuten ins Hospital zu Oderberg.
24.	=	Dem Capit. Leut. Heinrich Eberharden von Görßdorf Anrittgeld auf 2 Reuter unter J. F. G. Leib=Comp. in Oderberg.

Den 8. August.

8.	=	Herrn Fabiano Pastorn zu Oderberg für 8 Tonnen Bier.

Den 10. August.

1.	=	Zu Troppau vor Bier, so aus der Stadt in die Vorstadt gebracht worden, ehe sich die Stadt ergeben.
6.	=	Dem Rathsdiener von Troppau Verehrung, welcher das Geschenk præsentirt.

Den

Den 11. August.

Thlr.	Gr.	
30.	•	Herrn Valentino Schmidio, Feldprediger von S. F. G. Leibregiment auf seinen Gehalt.
4.	;	Dem gefangenen Rittmeister Brussigella.
3,	18.	So S. F. G. den München zu Troppau verehrt an drey Goldgülden.
20.	;	S. F. G. auf Kundschaft geben an dem Leutenant von Baudissin.
4.	;	Einen Wegweiser von Oderberg, so S. F G. Wirth gewesen.
5.	;	Fünf armen Studenten Verehrung.

Den 12. August.

1250.	;	Dem Rittmeister Rouwyzky Anrittgeld zu Werbung einer Compagnie Harquebusier-Reuter in Troppau.
1250.	;	Dem Rittmeister Odersky Anrittgeld zu Werbung einer Compagnie Harquebusier-Reuter eod. die.
23.	;	Verehrten S. F. G. dem Trompeter wegen eines Pferdes, so ihm vorm Feinde geblieben.

Den 12. August.

1.	•	Einem Bothen so von Beneschau den Weg nach Troppau gewiesen.
10,	12.	Vor S F. G. Gevattergeld zu Troppau, welches Claudi petit verrichtet.

Den 14. August.

6.	;	Einem Espion.
1.	;	Armen Leuten vor die Kirche zu Troppau.

Thlr.

Thlr. Gr.

10. = So S. F. G. 2 Evangelischen Priestern in Troppau verehrt.

Den 16. August.

2. = Einem Espion von Hultschin.
18. = Dem Wirthe zu Troppau vor Bier.
4. = Verehrung ins Haus.

Den 17. August.

1. = Einem Wegweiser von Troppau bis Wagstadt.

Den 18. August.

5. = Dem vorigen Wegweiser von Hultschin.

Den 21. August.

3. = Einer Person von Luckau wegen Nachweisung der Ungarischen Päße.

Den 22. August.

2. = Einem Espion.
1. = Einem Bothen so mit Schreiben an die Gräfin Illies-Hazin abgefertigt worden.
10. = Kundschaft wegen der Frau Gräfin Illies-Hazin Diener.

Den 24. August.

10. = Einem von Auspitz, so zum Herrn Winkler geschickt worden, wegen der Ungarn Ankunft.
2. = Einem Guiden.

Den 25. August.

3. = Einem Bothen, so Schreiben an den Herrn von Zerotin nach Meseritz gebracht.

Thlr.

Thlr.	Gr.	
3.	=	Dem Proviantmeister Johann Löwen, so er vor Gewürz in Ungarisch-Brod ausgelegt.
4.	=	Einem Bothen der Gräfin Illies-Hazi.
1.	=	Einem Wegweiser von Billniza.

Den 26. August.

3.	=	des Raths von Trenzschin Diener, so S. F. G. die Geschenke gebracht.
12.	=	Einem Courier, so zum Fürsten in Siebenbürgen geschickt worden.
5.	=	Einem Bothen nach Meseritz und Troppau.
1.	=	Einem Wegweiser von Trenzschin.

Den 29. August.

1.	=	Einem Guiden.
2,	12.	Verehrten S. F. G. den Ungarischen Musicanten durch Mr. Stangen vor Panowiz.
3.	=	Einem Bothen zum Siebenbürgischen General.
1.	=	Einem Bothen, welcher zum Obristen Charbat Istwan geschickt worden.

Den 30. August.

16,	12.	Etlichen Wallachen, die Rittmeister Holkens Trompeter convoirt, und mit angelegenen Schreiben sicher durchs Holz geführt, an 10 Ducaten.
2.	=	Einem Guiden von Pannowiz.

Den 31. August.

1.	=	Einem Guiden.
16,	16.	Vor 25 ½ Pf. Canari Zucker, so der Silberdiener zu Cremniz gekauft.
20.	=	Einem Courier, so mit Schreiben an den

Thlr.	Gr.	
		Fürsten in Siebenbürgen geschickt worden, zu H'Linik.
		Den 2. September.
2.	,	Haben S. F. G. armen Schülern, so gesungen im Quartier H'Linik zu verehren befohlen.
1.	,	Einem Wegweiser, nach Tschernowitz.
1.	,	Einem Bothen, so mit Schreiben aufs Haus Rewisch, (Rewischtye) geschickt worden.
		Den 3. September.
3.	,	Den Leuten von Schemniz für Victualien.
		Den 4. September.
,	12.	Zu H'Linik den Armen.
		Den 5. September.
25.	,	Haben S. F. G. einem Ungarischen von Adel Ladislao de Rudnay wegen allerhand eingebrachten Kundschaft im Quartier H'Linik verehrt.
35.	,	Vor 7 Eimer Wein à 5 Thlr. so in der Stadt Schemniz gekauft worden.
		Den 6. September.
96,	10.	Davor der Silberdiener Berndt Frittich allerhand Victualien in der Stadt Neu-Sohl erkauft.
30.	,	Einem Ungarischen Courier, an 18 Ducaten, so Schreiben vom Prinzen in Siebenbürgen bracht, im Quartier H'Linik,
10.	,	Einem Trompeter vom Rittmeister Holk welcher Schreiben vom Gen. Fuchsen und Commissair Mizlaffen an S. F. G. durchbracht, an 6 Ducaten.

Den

Thlr.	Gr.	
		Den 7. September.
4.	=	Etlichen Heyducken, die Major Steinbachen, so zu Schemniz Proviants wegen mit dem Rathe tractiret, und wiederum nach H'Linik convoirt.
		Den 8. September.
2.	=	Haben S. F. G. armen Studiosis zu Krickerhey verehret.
		Den 9. September.
2.	=	Zween Wegweisern von Krickerhey.
		Den 10. September.
23,	12.	Dem Herrn Witzkowa, so zu den Wallachen geschickt worden.
		Den 12. September.
40.	=	Vor ein Faß Wein, so zu Pögnitz (Baimoz) gekauft worden.
		Den 13. September.
20.	=	Haben S. F. G. des Ungarischen Generals Herrn Charwatt Istwan Koche verehrt im Quartier Nedoschar.
		Den 14. September.
3.	=	Einem Bothen, so Kundschaft wegen auf Kremniz geschickt worden.
12.	=	Vor 12 Ochsen von 2 Reutern erkauft.
50.	=	Vor ein Zehneimericht Faß Wein, zu J. F. G. Hofhaltung, dem Bischoff zu Pögnitz.
		Den 16. September.
7,	6.	Gevattergeld vor S. F. G. im Quartier Nedoschar.

Thlr.	Gr.	
6.	;	Zween Wallachen, so Schreiben von Troppau bracht.
4,	12.	Vor eine Tonne Butter.

Den 17. September.

10.	;	Etlichen Ungarn, so gefangene bracht zu Nedoschar.
23,	12.	Dem Obristen Berbisdorf Zehrung, welcher zu Bethlen Gabor geschickt worden.

Den 18. September.

16,	12.	Joh. Brußmann, welcher angelegene Schreiben von Nedoschar aus auf Meseritz und Troppau bracht an 10 Ducaten.
50.	;	Capitain Rusdorfen von des Obersten Leutenants Riesen Regiment durch einen Ungarischen von Adel Bossany genannt, auf Trentschin geschickt.
2.	;	Zween Bothen von Troppau.

Den 20. September.

2.	;	Zwey Guiden von Deutschen Proben (Nemet Prona.)
2.	;	Einem Bürger von Kremnitz, welcher dem Proviantmeister Joh. Löwen durch sichre Wege geführt.
78,	1.	Davor der Proviantmeister in Kremniz allerhand Nothdurft zur Fürstl. Hofhaltung kauft.

Den 23. September.

2.	;	Etlichen Ungarn Verehrung, so Victualien bracht im Quartier Alten-Stuben.

Den 24. September.

6.	;	Einem Bothen, so mit Schreiben nach Troppau geschickt worden.

Thlr.

Thlr.	Gr.	
2,	12.	Dem Rathsdiener aus Kremniz, so das Geschenk bracht.
4.	=	Einem Guiden so von Alt-Stuben bis Neu-Sohl gefolgt.
12.	=	Vor 12 Ungarische Ochsen.
6.	.	Einem Bothen, so Schreiben dem Herrn Pograny bracht.
		Den 25. September.
5.	=	Unterschiedlichen Husaren, so S. F. G. den Weg gewiesen.
5.	=	Zwey andern Wegweisern, so mit dem Volk gegangen.
24.	=	Vor 6 Eimer Wein, so Joh. Löw in Kremniz kauft.
		Den 26. September.
1.	=	Vor Wein und Mehl im Quartier Dewin.
		Den 1. October.
3.	=	Vor Wein im Lager vor Sztezschen.
		Den 2. October.
11.	=	Vor 4 Eimer neuen Wein zu Gyarmath.
20.	=	Des Hrn. von Flodrofs Gesinde, als S. F. G. zu Neusohl krank gelegen.
		Den 6. October.
1.	=	Einem Guiden.
18.	=	Vor 3 Eimer Wein von des Obr. Schlamersdorf Marqvetender.
		Den 8. October.
2.	=	Haben S. F. G Ungarischen Pfeifern verehrt.
4.	=	Vor einen Ungarischen Ochsen im Lager vor Gran.
33.	=	Dato haben S. F. G. einem Türken wegen eines Stück Tuchs, so er verlohren, ge-

Thlr. Gr.

ben lassen, so Rittmeister Paul Bohne, von dessen Reutern es entfremdet, anzuschreiben.

1. ⸗ Vor Bier im Lager zu Gran.

Den 9. October.

10. ⸗ Vor einen türkischen Teppicht vor S. F. G. in Gran.

⸗ 12. Schifferlohn über die Donau nach Gran und wieder herüber zu fahren.

2. ⸗ Auf S. F. G. Befehl dem türkischen Eziauschen.

Den 12. October.

2. ⸗ Haben S. F. G. zweyen Soldaten verehrt im Lager bey Löbenz.

Den 13 October. Teckoff.

42. ⸗ Vor einen armen gefangenen Jungen, den S. F. G. von den Türken erkauft, hernach aber der Jung zum Deo gratias entlaufen.

Den 15. October.

1. ⸗ Den türkischen Spielleuten.

5. ⸗ Bethlen Gabors Musikanten.

2. ⸗ Dessen Koche Verehrung für einen fremden Fisch.

Den 18. October.

20. ⸗ Auf S. F. G. Befehl den gefangenen Gurischen von Adel gelehnet.

24. ⸗ Vor ein Sechs Eimericht Faß Neusohler Bier von einem Marqvetender.

Den 27. October.

6. ⸗ Hansen Grán Ungarischen Dollmetscher.

Thlr.

Thlr.	Gr.	
6.	=	Niklas Türken dem andern Ungarischen Dollmetscher.
1.	6.	Vor 2 Auerhähne.
=	6.	Vor 3 Haselhühner.
1.	18.	Einem Ungar, so einen Hausen bracht an einen Ducaten.
1.	12.	Vor einen Ungarischen Käse.

Den 5. November.

Thlr.	Gr.	
405.	=	Hat der Illustrissimus Vezirius Budensis S. F. G. an allerhand Sorten verehren lassen im Quartier Teckoff.
16.	=	Dato verehrten S. F. G. des türkischen Vezir Lateinischen und deutschen Dollmetscher.
12.	=	Dem Leutenant von Cap. Mooren zu Unterhaltung der Kranken, welche im Quartier Teckhoff hinterblieben.
4.	=	Bethlen Gabors Thorhütern.

Den 7. November.

Thlr.	Gr.	
50.	=	Dem Cap. Leutnant Gersdorf, so er an die Nothdürftigen von der Compagnie geben sollen, im Quartier Bukanz.
21.	=	Dem langen Fritzen Leutnant durch dessen Rittmeister Witzleben im Quartier Bukanz.

Den 13. November.

Thlr.	Gr.	
10.	8.	Einen Küchzeddel in Bukanz.
20.	=	Ein Futterzeddel von Hafer und Heu dem Edelmann zu Bukanz Ladislav Ruonay.

Den 16. November.

Thlr.	Gr.	
20.	=	Dem Ungarischen Rittmeister Janus Törreck, welcher S. F. G. mit seiner Compagnie

Thlr.	Gr.	
		pagnie etliche Tage aufgewartet im Quartier Diln.
32.	=	Vor S. F G. wegen der zugestandenen Krankheit dem Apotheker von Schemniz, Conrad Kröbern.
10.	=	Dem Medico von Schemniz wegen gerührter S. F. G. Schwachheit.
1.	=	Zween Bothen so von Diln den Weg nach Kremnitz gezeigt.

Den 21. November.

3.	=	Vor ein Faß Bier im Quartier Muschwitz.
1.	=	Den Ungarischen Musicanten daselbst Verehrung.

Den 22. November.

=	12.	Einem Bothen so S. F. G. den Weg von Alt Stuben nach St. Martin gewiesen.

Den 23. November.

9.	4.	Einen Küchenzeddel zu St. Martin.

Den 30. November.

20.	=	Dem Siebenbürgischen Apotheker vollends bezahlet.
36.	=	Dem Juden Davidi Reberio, *) Med. Doct. so S. F. G. bey der Schwachheit 12 Tage aufgewartet.
=	12.	Einem Bothen, so mit S. F. G. Schreiben nach Trentschin zum Cap. Rußdorfen gelaufen.

Thlr.

*) Dieses mag vielleicht der Arzt seyn, dessen Nahmen Abraham Richter in seinem Brief an Joh. Mylius mit Ziffern schrieb. S. meinen Beytrag, S. 110.

Thlr.	Gr.	Den 1. December.
30.	=	Vor einen Demant=Ring, so demjenigen, welcher das Siebenbürgische Präsent (als einen Pallasch, gestickte Pferdedecken und einem Pferdezeug) bracht, verehrt worden.
141.	=	Vor 224 Paar Schuh, welche S. F. G. gegen der Obligation von einem Zippischen Kaufmann genommen worden, und dem Obr. Leut. Schlammersdorf und Riesen ausgeantwortet worden, im Quartier Bukanz.
		Den 4. December.
14.	=	Vor ein Fäßel Brandtwein S. F. G. Leichnam zu exenteriren.
50.	=	Hr. Sculteto so S. F. G. Leichnam zu exenteriren angegeben.
15.	=	Vor Brod, als man von S. Martin nach Schlesien aufgebrochen.
		Den 7. December.
12.	=	Für zween Ungarische Dollmetscher.
1.	=	Zu Pech zu S. F. G. Sarg.
		Den 8 Junius 1627.
30.	=	Doctori Loiccio wegen der Fürstl. Balsamirung.
20.	=	Dem Troppauischen Stadtbalbier.
		Den 9. Junius.
10.	=	Den Troppauischen Constablern Verehrung, weil sie bey der Fürstl. Leichenabführung dreymal Salve im Felde aus den Stücken geschossen.
		Den 18. August.
45.	=	Abgang an leichten Zwirner Gelde (so lese ichs) weil Commiß. Mizlav solche Münze

devalviren, und den Groschen nur vor 6 pf. ansezen lassen, ich aber solcher noch vor 90 Rthlr. gehabt, der Hofmeister Wittershausen auch gedachten Commissair dasselbe Geld wiedrum aushändigen, er Mizlav aber solches durchaus nicht zurücknehmen wollen, deswegen auf des Hofmeisters Befehl ich solche 90 Rthlr. nur vor 45 Rthlr. laut Anschlags ausgeben, und hieher in Abgang setzen müssen.

Franz Eulenhaupt.

Zehrungskosten bey Abführung der Fürstl. Leiche.

Thlr.	Gr.	
3.	=	Zu Freudenthal Verehrung, weil man daselbst ausgelöset worden. Den 10. Jun.
6.	=	Verehrung zu Sternberg. Den 11. Jun.
114.	18.	Wirthszettel zu Litta, den 12. ejusd.
33.	10.	— — zu Mährisch-Triba, den 13.
106.	=	— — zu Leitomischel, den 14.
44.	=	— — zu Przilutzschkp, den 15.
41.	8.	— — zu Collin, den 16.
49.	4.	— — zu Böhmischbrod, den 18.
68.	=	— — zu Prag, den 19.
81.	10.	— — zu Schlan, den 20.
58.	17.	— — zu Laun, den 21.
50.	=	— — zu Neustädtel, eod.
191.	7.	— — zu Annaberg, den 24.
79.	15.	— — zu Zwickau, den 25.
125.	=	— — zu Gera, den 26.

An=

Anhang.

Beytrag zur Lebensgeschichte Herzog Friedrichs des ältern zu Sachsen-Weimar.

Friedrich der ältere war H. **Johann** des II. und **Doroth. Marien**, gebohrner Fürstin zu Anhalt, dritter Sohn, ein vortrefflicher Fürst, der seinem ältesten Bruder, **Johann Ernst** dem jüngern, an Verstande, Standhaftigkeit und Heldenmuthe vollkommen glich. Sein moralischer Charakter war unverbesserlich gut und liebenswürdig. Beyde Brüder genossen einerley Erziehung und Unterricht zu Weimar und in Jena, beyde betrieben von frühester Jugend auf die *) Geschichte, die Mathematik und das Latein, als ihr Lieblingsstudium mit grossem Fleisse, beyde ergriffen für den unglüklichen Pfalzgrafen **Friedrich**, zur Vertheidigung der deutschen Freyheit und zum Schuz der Religion, mit gleichem Schicksale die Waffen. Diese Uebereinstimmung der Gemüther knüpfte das Band ihrer Blutsverwandschaft desto enger zusammen. Einen untrüglichen Beweis giebt uns die Aufschrift auf H. **Friedrichs** Leichensteine, wo von ihm gesagt wird: **Er war mit seinem ältesten Bruder ein Herz und eine Seele.** Die merkwürdigsten Umstände seines Lebens, seine nach den Niederlanden und Frankreich in den Jahren 1617. und 1618. gethane Reisen, sein in dem Pfalzböhmischen Dienste erworbener Kriegsruhm, den er mit seinem Tode besiegelt, sind dem Kenner der vaterländischen Geschichte genugsam bekannt. Desto lieber wird es demselben seyn, wenn ich einen, so viel ich weiß, noch nie-

*) Dessen giebt uns Hortleder in der Vorrede zum zweyten Theile des deutschen Kriegs ein schönes Zeugniß.

niemals gedrukten Bericht von dem Heerzug im J. 1621 u. 1622 mittheile, welcher von seinem Kriegs-Secretair aufgesezt, und uns von dem verdienten Hortleder copeylich aufbehalten worden ist. So ungekünstelt solche, nicht für das Publikum geschriebene Aufsäze sind, so sehr verdienen sie, bekannt gemacht zu werden, weil sie das Gepräge der Wahrheit gleichsam an der Stirne tragen.

Von H. **Friedrichs** des **Aeltern**, Pfalzböhmischen Kriegsdiensten hat Hortleder nur dies wenige aufgezeichnet. „Nachdem J. F. G. nach der Frau Mutter Tod sich abermals eine Zeitlang anheim gehalten, „sind dieselbe endlich im Jahr 1620, mit dem ältern „Bruder ins Land zu Böheim dergestalt gezogen, daß „sie dem Herrn Vetter, Fürst Christian zu Anhalt, „als damaligen General übers Böhmische Kriegsvolk in „Oesterreich zu Egenburg, so wohl als auch in Böhmen „bis nach der Pragischen Schlacht aufgewartet. Nach „derselben aber 1621. aus Schlesien, und der Marck „Brandenburg im Stift Halberstadt, und an andern „Orten der Oberpfalz zum besten Reuter geworben, und „vor einen Obersten sich bestellen lassen. Bey welchem „Zug, wie es J. F. G. in der Ober- und Unter-Pfalz, „auch lezlich in Niederlanden weiter mit Deroselben ab„gelaufen, dasselbe giebt der besondere Bericht, welcher „davon aufgesezt.

Hierauf folgt die Copey dieses Berichts, an deßen Rande Hortleder mit eigner Hand beygeschrieben, daß solcher von des Herzogs Kriegs-Secretair sey abgefaßt worden.

Demnach Ihre Gnaden, Herr Ernst, Graf zu Mannsfeld ꝛc. J. Mayt in Böhmen ꝛc. und der Stände bestellter Feldmar-

schall

schall nach beschehener Schlacht bey Prag, des Bayerischen Volks feindseligen Attentaten zu begegnen, im angehenden 1621ten Jahres zu Richtung einer starken Armee, unterschiedliche Patente verfertigen und ausgehen ließ, Sind J. F. G. im Februar besagten Jahres zu ihm nacher Elbogen verreiset, und vf 500 Archibusier Reuter, (so doch hernach vf ein ganz vollstendig Regiment gerichtet worden,) Bestallung angenommen, darauf alsbalden nacher Coburg, Weimar, und von dannen zu Werbung und Richtung ihres Regiments in das Land zu Braunschweig verreiset, darmit sie die ganze Fasten zugebracht.

In der Charwoche sind J. F. G. zu Weimar angelangt, haben allda die Oesterliche Feyertage celebrirt, darauf Sie inner wenig Tagen hernach ihre Reise, ferner nach den Graven zu Mannsfeld vf Coburg, wo Sie J. F. G. Ihrem Herrn Vetter valediciret, Königsberg und dann nach der Ober-Pfalz uf Amberg angestellet, In welcher Stadt Sie, bis ihre geworbene Compagnien ankommen möchten, den Majum und Junium mehrentheils zugebracht, Alle Sontag mit sonderbarer unterthänigen Erfreu-

ung

ung und Wohlgefallen der Bürgerschaft die Lutherischen Predigten besucht, auch wenig Tage vor ihrem Ufbruch nach dem Lager, daselbst mit allen ihren Dienern communiciret.

Und nachdem unterdessen J. F. G. Herrn Räthe, wie denn zuförderst H. Joh. Casimirs Fürstl. Gnd. J. F. G. wegen des von J. Kays. Mayt. in die Acht erkläuten Graven zu Mannsfeld, von ihrem propos abwendig zu machen, sich sehr bemühet, haben J. F. G. ihnen dasselbige gar wohl gefallen lassen, sich gegen Dero Herrn Räthe gar gnädig resolviret, auch lange Zeit guter intention gewesen, welche der Herr Grave zu Mannsfeld, als der gesehen, worzu ihme J. F. G. Präsenz dienlich, mit andern persuasionibus wieder verhindert.

Den 5ten Julii sind J. F. G. von Amberg nach dem Mannsfeldischen Lager verreiset, des andern Tages daselbst ankommen, da gleich zwischen demselben und den Bayerischen ein scharfes Treffen geschehen, in welchem der Obriste Bauer blieben, Und weil damals beyderseits ein Feldlager geschlagen, sind J. F. G. bey Ihrem Regiment, so nunmehr fast gar beysammen, die gan-

ganze Zeit verblieben, und was ihm vom Herrn General commandirt worden, mit besondern Fleiß verrichtet.

Den 11. Septemb. 1621. sind J. F. G. mit dem Herrn General in besagten Lager vor Weidhausen ufgebrochen, der dann mit der Armee seinen Zug uf Hirschau und NeuMark genommen,

Unterdeßen hat der Herzog in Bayern, als Kays. Gevollmächtigter mit Herrn Graven zu Mannsfeld — — sich mit seiner Armee in ihrer Kays. May. Devotion und Dienst zu begeben, da denn J. F. G. von den Bayerischen Gesandten auch sehr viel promittirt worden, weil sich aber die Tractation zerschlagen, und der General mit der Armee immerfort durch die Ober-Pfalz, der Nürnberger-Gebieth, Markgrafschaft Anspach, und Gravschaft Hohenloh gegen der Unter-Pfalz marschirte, ohne Effect, und sind J. F. G. stetigs bey Ihrem Regiment verblieben.

Nachdem auch der General in der Unter-Pfalz ankommen, und die ChurPfälzische Stadt Frankenthal von den Spanischen unter dem Don Cordua belagert befunden, derowegen solche den 8. Octobris entsetzt,

daß

daß der Feind drey Stunden zuvor abziehen müssen, haben J. F. G. so wohl deßelbigen, als auch hernach des dritten Tages, da man den Feind bey Worms angetroffen, und J. F. G. Regiment zum Treffen angeführet werden sollen, sich so fertig und resolvirt gehalten, daß männiglich Ihre Freude und Courage zu dem Vorhaben gnugsam zu verspühren gehabt, weil sich der Feind über die Brück überm Rhein, beym Hause Stein nach ezlichen Scharmützeln retiriret, von Herrn General etwas zu attentiren wieder eingestellet, und das Quartier im Flecken Hörlsheim genommen worden,

Nach diesem, als der Herr General mit der Armee in das Bißthum Speyer geruckt, Sind J. F. G. auch stetiges bey ihme, so wohl diß- als jenseit des Rheins, sonderlich zu Bruchsal, Germersheim und Lauterburg verblieben, von dannen J. F. G. mit Herrn General den 20. Decemb. 1621 ihr Hauptquartier und Winterlager in der Reichsstadt Hagenau genommen. Den 24. Dec. haben J. F. G. der Belagegerung der Stadt Elsas-Zabern, bis uf den 31. ejusd. beygewohnet.

Weil

Weil sich aber der Herzog von Lothringen, der Stadt, und der General durch Erlegung einer Summe Geldes, gütlich zu vergleichen, sich interponiret, und darauf der General mit der Armee wieder abgezogen, haben sich J. F. G. mit ihme wiederum nach Hagenau begeben, Ihr Regiment aber ist neben der andern Cavallerie benebendes Obersten Megans Regiment in das Ober-Elsas geschickt worden.

Den 6. Januar 1622 haben J. F. G. in der Lutherischen Kirche zu Hagenau, neben Ihren Dienern, mit großer Freude der eingepfarrten Gemeinde, weil nemlich die Zeit Ihres gehabten Exercitii ihre Predigt und Communion noch von keiner Fürstl. Person besucht worden, communicirt, darüber auch sonst noch etzliche Predigten gehört,

Den 3. März 1622 sind J. F. G. von Hagenau mit Ihrem Regiment ufgebrochen, und folgendes Tages mit demselben über den Rhein marchirt, alda Herrn Generals den 8. März erwartet,

Von dannen Sie mit ihrem General-Leutenant Streifens, Sachsen Lauenburgischen und Obristen Megands Regimen-

mentern zu Roß den 20. März uf eine impreſe übern Rhein geſchickt worden, weil ihnen aber ſonderlich der Lauenburgiſchen Reuterey, folgendes Tages der Feind in Brurheim, eine Meil von Durlach, in ihre Quartier gefallen, haben ſie ſich ſämtlich, ohneracht ſie ſich anfangs wohl gewehret, aber ihnen zulezt der Feind zu mächtig worden, wieder bey Mannheim über den Rhein reteriren müſſen,

Folgendes haben J. F. G. neben dem General der Belagerung des feſten Bergſchloſſes *) Magdeburg ſo ſich den 4. Aprilis ergeben, und darauf, als ſich Erzherzog Leopold mit ſeinem Volk um Hagenau ſehen laſſen, und der Grav von Mannsfeld ihme entgegen gezogen, ihrem Regiment in ſolchem Zuge fleißig beygewohnet, wieder mit der Armee herab gegen Landen marchirt,

Den 13. Aprilis ſind J. F. G. neben der Armee unter Germersheim über den Rhein geſezt,

Den 16. Aprilis als man den Feind bey dem Städtlein Wiſeloch mit ganzer Armee in voller Bataille verſpüret, ſind J. F. G. weil

*) Madenburg, Mädeburg ein feſtes Bergſchloß in der Unterpfalz bey Landau.

weil Sie mit ihrem Regiment den Vorzug gehabt, uf Commando des Herrn Generals mit drey Compagnien, weit von der Armada biß an den lezten Paß bey Wiseloch geruckt, denen der Feind alsbald stark zugesezt auch ziemlich mit Stücken geschossen, da denn J. F. G. biß ihre andern Compagnien und der Obriste Obentraut mit seiner Cavallerie hernach kommen, in ihren Paß verblieben, auch ezliche von des Feindes Reuterey niedergehauen worden,

Es haben sich aber zulezt J. F. G. als des Feindes Stück ziemlich scharf gespielet, angefangen Schaden zu thun, uf Commando des Herrn Generals etwas retiriret,

Den nächstfolgenden Tag 17. Aprilis ist der Grav von Mannsfeld mit seiner Armee etwas näher an Feind kommen, da denn ihme Gott Victorie verliehen, daß in 7 Cornett und 5 Fähnlein erobert, auch über die 2000 Mann erlegt, und der Oberste Hersselles, (Terzelles) ein Franzos und tapferer alter Mann, neben andern vornehmen Officirern gefangen worden,

Den 22. Aprilis sind J. F. G. bey Beschüß- und Einnehmung Eppingen, und

von 26 biß 28 Aprilis der Eroberung Ladenburg gewesen,

Und als unterdessen Leopoldus die Stadt Hagenau belägert, ist der General mit der Armee den 7. May unversehens ankommen, und die Stadt entsetzet, da zwar das meiste Volk vom Feind schon ausgerissen, aber sehr viel, so sich verspätet, und dahinden blieben, niedergehauet, auch im Schloß Buschweiler, eine Meil von Hagenau nachdem sich dasselbe ergeben müssen, eine ansehnliche Anzahl von Musqueten, Kugeln, 300 Centner Pulver, 250 Centner Lunten, und andere Munition erobert worden,

Darauf hat sich der Herr General wieder herunter bey Mannheim über den Rhein und des Tilly und Cordua feindlichen Einbruch ferner zu begegnen, in das Darmstädtische Land begeben, da dann J. F. G. mit ihrem Regimente auch folgen müssen, haben aber, weil J. F. G. Herr Landgrav Ludwig, ihr naher Vetter und Blutsverwandter, so wohl auf dem Land, als auch neben ihren Herrn Bruder, H. Joh. Ernsten in der Stadt Darmstadt so viel möglich, abgewehret und verhüten helfen, daß den Unterthanen kein Schade geschehen,

wie

wie dann die Bürgerschaft zu Darmstadt J. F. G. das Zeugniß geben; die Weimarischen*) Herrn wären ihre Engel gewesen, daß sie nicht geplündert worden,

Weil nun das Mannsfeldische neben dem Durlachischen Volk in besagten Landgrävischen Landen gelegen, ist die Bayerische und Spanische Armee ihnen durch den Odenwald unversehens auf den Hals kommen, daß der General seinen Vortheil in Acht zu nehmen, sich wieder zurück gegen Mannheim begeben, Nach solchen, als es durch des Englischen Ambassaders Tractation zwischen J. Kays. Mayt: und dem König Friderico das Ansehn gewonnen, als wolte es zu einem gütligen Austrag kommen, dahero auch der General mit seinem Volk aus der Pfalz in das Elsas gezogen, darinnen das Städtlein Ober-Elzenheim, nebst noch andern zween, eingenommen, folgends bey Elsas-Zabern von dem König, mit der Armee gänzlich

*) Dieser Heerzug macht zwar dem Grafen von Mannsfeld wenig Ehre, daher auch Carafa mit Recht von ihm sagt, jam ex milite prædator factus, doch kann H. Friedrichs rühmliches Betragen als Beyspiel dienen, daß es auch bey einem wilden, zügellosen Heere zuweilen noch brave, rechtschafne, Ehrliebende Befehlshaber giebt.

dimittirt worden, darauf seinen Zug den 5. Julius 1622 aus Teutschland bey Lützelstein in Lothringen und Frankreich an der Maas gegen Mousson gerichtet, sind J. F. G. in solchen occasionibus allen und den ganzen Zug bey der Armee und ihrem Regiment gewesen, und das Ihrige, was ihme commandirt worden, jederzeit mit allem Fleiße bestellet,

Und als wegen übler Bezahlung, grossen Hunger, und anderer eingefallenen *) disordres, neben etzlichen Mannsfeldischen Regimentern zu Roß, auch J. F. G. Regiment den 28 Julius, wie dann wenig Tage hernach 2 Regimenter von Fußvolk bey Mousson in Frankreich meutinirt, haben sich J. F. G. dieselbigen zu stillen zum höchsten be-

*) Zu diesem tragischen Gemählde findet man beym Carafa starke Züge, die Grausen erwecken. Incredibile est & inexplicabile, quot tunc Ecclesiæ perierint, quot Ecclesiastici occisi sint, & quot sacrilegia perpetrata fuerint, tam ab hæreticis militibus, quam a Catholicis ipsis passim in Diœcesi Argentinensi, Spirensi, Wormatiensi, ac Moguntinensi, impune grassantibus, & sacramenta conculcantibus sacra uasa servierunt ad ludibrium, Oleum sanctum cum Chrismatis liquore ad ocrearum mollitiem; sacræ Hostiæ ad vilipendium, sacerdotes ad opprobrium, altaria ad contemtum, redirus sacri ad helluandum; & quicquid sacri erat, ad perpetrandum læsæ Majestatis divinæ piaculum contemtum fuit. Commentar. de Germania sacra restaur. pag. 116.

bemühet, und ganz keine Gefahr, die dann damals ziemlich groß war, darunter gescheuet,

Den 8. August 1622 ist der Herr General uf Ersuchung der Herrn Stadten zu Mousson ufgebrochen, seinen Zug gegen den Niederlanden gerichtet, und hat wegen weiter Marchirung fast alle Pagagewägen bey der Armee neben den großen Stücken, so er den 10 August zu Sedan gelassen, abgeschaft, und dieweil er J. F. G. zu Dienst der Herrn Staaten, wieder ein vollständig Regiment von 10 Compagnien zuzurichten befohlen, haben J. F. G. alsbalden darauf von ihren Officirern und von der Meutination überbliebenen Reutern 5 Compagnien geworben, Aber doch aus derselben 4 Trouppen gemacht, welche dann ungeachtet sie noch weder gemustert wären, noch geschworen hatten, J. F. G. uf dero gnädiges Ermahnen, durch Frankreich, Hennegau und Welsch-Braband gehorsamlich gefolget, und alles dasjenige, was ihnen commandirt worden, ganz willig verrichtet,

Den 18. Augusti als die Armee von dem *) Closter de bonne Esperance in Welsch-

*) Eine Mönchsabtey in der Grafschaft Hennegau bey Binch gelegen.

Braband weiter fortgeruckt, hat gegen Abend Don Cordua mit seinem Volk denselben den Paß zu versperren sich sehen lassen, auch noch selbigen Abends mit Stücken herübergeschossen, derowegen dieselbige ganze Nacht der General das Volk zu Roß und zu Fuß in Bataille gestellet, und wie es in einem oder andern gehalten werden solle, ordinanz ertheilet,

Darauf des Morgens den 19. August, so bald der Tag angebrochen, zwischen Fleury, Gemblours und Brüßel zu beyden Seiten mit großem Ernst ein scharfer Angriff geschehen,

Als nun in solchen neben andern, auch J. F. G. mit ihren Truppen in den Feind zu treffen, ordinanz empfangen, haben sie solches mit großen Freuden und standhafter Courage verrichtet, Erstlichen auf diejenige Reuterey vom Feind, so ezliche Trouppen von Styrumischen Reutern, so zu der Braunschweigischen Reuterey gehöret, sintemal der Herr Grav Oberster Leutenant des Herrn Herzogs war, zurück getrieben, gesezt, dieselben in die Flucht geschlagen, nach solchen uf des Feindes Stücke getroffen, das Fußvolk, so dabey gewesen, zertrennet, daß

Sie

Sie also des Feindes Stücke ganz in ihrer Gewalt gehabt, In welchen allen Sie fünf Wunden, als zween Schüsse durch den rechten Schenkel, Einen übers Knie, und einen untern Waden, Und Einen Schuß in den linken Fuß, durch den Bügel, So wohl auch 2 Pickenstöße, Einen übers rechte, und einen übers linke Auge, bekommen, darunter aber mehr nicht, denn derjenige, so unter der Wade die Brandader verlezt, nach Aussage des General Feldscherers zum Tode Ursache gegeben haben mag,

So ist auch J. F. G. Leibroß mit 4 Schüßen und 2 andern Wunden dermaaßen versehret worden daß es, so bald es an die Wagen kommen, dahin J. F. G. auch gebracht, umgefallen,

Weil Sie sich denn gefährlich beschädigt, und von denjenigen Mannsfeldischen Reutern, so Sie secundiren sollten, verlassen befunden, derowegen sich auch J. F. G. Reuterey wenden, und die eroberten Stücke wieder quittiren müssen, haben Sie sich unterdessen durch ihren Aufwärter auf ein ander Pferd setzen, darauf herunter zur Pagage, so allernächst unten im Felde gehalten, führen, und da Sie durch starkes Bluten je länger, je kraftloser worden, auf des Herrn General seines Hofmeisters, eines von Crailsheim aus dem Lande zu Franken, Kutsche setzen lassen, Im deme Ihnen dann bald die Sprache anfangen zu entgehen, jedoch zuvor noch mit frischen Worten ihre Seele dem Allmächtigen Gott be-

befohlen, darauf auch straks sanft und selig verschieden, Wie unerschrocken, männlich und ritterlich aber J. F. G. in solchen Treffen sich gehalten, können nicht alleine ihre hohe und andere Officierer, auch gemeine Soldaten, darüber wahres Zeugniß geben, sondern es habens auch neben den gelößten Pistolen ihr in Händen gehabtes ganz blutiges Schwerd gnugsam bezeuget,

Worbey dann von J. F. G. das sonderlich mit Ruhm zu gedenken, daß Sie sich die ganze Zeit des jetzigen Zuges, welchen Sie über 16 Monate hochlöblich continuirt, gottesfürchtig, gegen jedermann freundlich, demüthig auch sonsten bey ereigneten occasionen also verhalten, wie es einem Fürstlichen und heroischen Obersten wohl angestanden, wordurch Sie auch von männiglichen, hohen und niedrigen Stand, förderst von dem Herrn General, bey dem Sie die ganze Zeit über gewesen, von den Kriegsbräuchen, stratagematibus und geschwinden Vortheilen täglich allerhand *discurs* gehöret, auch sonsten ihnen alle Geheimniß vertrauet, dadurch Sie merklich *profitirt*, und wo ihnen Gott des Leben länger gegönnet hätte, Sie zeitlich zu hohen Aemtern und *dignitæten* gelanget wären) desto mehr *respectirt*, geliebt, und gelobt worden,

Eodem den 19 August ist der Herr General, als das *) Treffen in die 6 Stunden ohne

*) Das Theatr. Europ. giebt auf der Seite 667 unter den Gefangenen einen Herzog von Sachsen an, der nach

ne Unterlaß gewähret, und das Volk weiter zu fechten, ganz ermüdet worden, iedoch in guter Ordnung, vom Feind abgezogen, da J. F. G. todter Cörper auf der Calesch mitgeführt, den 22 August in einem Dorf in Braband *anatomirt*, das Ingeweide in ein klein Särglein gemacht, mit gen Breda geführt, und daselbst in die Kirche in J. *Excell.* Prinz Moriz Grosherrvater Begräbnißstatt begraben, der Cörper aber daselbst balsamirt worden. Lezlich den 23 Sept. 1622 von do durch dero Obristen Leutenant Friedrich Wilhelm von Vitzthum uf rathsames Gutachten dero Herrn Bruders H. Joh. Friedrichs zum Fürstlichen Begräbniß nacher dem Deutschland abgeführet, und den 15. Octobris zu Liebstedt eingebracht worden.

Am 8. Nov. dieses Jahres wurde die Fürstliche Leiche von Jena nach Weimar abgeholet, und nach Kriegsgebrauch, in dem Fürstlichen Begräbniße, nahe bey dem Altare in der Stadtkirche beygesetzet. Hortleder verfertigte diesem ihm so werthen Zöglinge zum Ehrengedächtniß ein lateinisches Gedicht, welches er einige Zeit hernach vermehrter herausgab, wie solches auch Hofr. Jugler in der Hortlederischen Biographie anzeigt.

Im

nach Brüssel gebracht, und daselbst geheilet worden wäre. Es befand sich aber damals kein Sächsischer Prinz weiter bey dem Mannsfeldtischen Heere. Unstreitig war es H. Joh. Ernst der Jüngere, der am 27. Jul. in dem Ueberfalle bey Goch gefänglich nach Brüssel war abgeführt worden. Ein klarer Beweis, wie behutsam man das Theatr. Europ. gebrauchen muß.

Im fünften Jahre (1627) nach H. Friedrichs Ableben ward H. Joh. Ernsts verblichener Leichnam in die Fürstliche Gruft gebracht, nnd seinem geliebten Bruder Friedrich an die Seite gesezt. Da ruhen sie dann beysammen, diese vortreflichen Fürsten, die sich als Brüder in ihrem Leben so zärtlich geliebt hatten, und deren Gedächtniß auch der Nachwelt, wenn man nicht gegen das wahre Verdienst ganz unempfindlich seyn will, zu allen Zeiten unvergeßlich und verehrungswürdig seyn muß.

Hauptsächliche Druckfehler.

S. 12. Z. 7. von unten auf lese man trenneten für trannten.

S. 41. Z. 13. lese man 8 Loth statt 2 Loth.

S. 45. Z. 11. lese man Ducat 11 Fl. statt 1 Fl.

S. 74. Z. 8. von oben lese man Lobes statt Lebens.

S. — Z. 4. von unten lese man 1612 für 1610.

An den Buchbinder.

Die Kupfertafel kömmt vor das Titelblatt.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Heermann, Gottlieb Ephraim, / Johann Ernst / Friedrich

Nachlese zu dem Beytrage der Lebensgeschichte Johann Ernsts des Jüngern Herzogs zu Sachsen Weimar, [et]c Nebst einem Anhange von seines zweyten Bruders, Friedrichs des ältern, Mannsfeldischem Heerzuge, und dem Treffen bey Fleury

Weimar 1786

Germ.sp. 201#Beibd.1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10479557-5
VD18 10191402